

**Pränumerations-Preise:**

**Für Arab:**

Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „

**Mit Postverendung:**

Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

# Krader Zeitung.

**Insertions-Preise:**

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

**Redactions- und Administrations-Bureau:**  
Hauptgasse No. 2, im N. 3. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

**Aufträge für Inserate**  
übernehmen anwärts die Herren **Haasenstein & Vogler** in Wien (Neuer Markt 11), **Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Pafel;** die **Jäger'sche Buchhandlung** in Frankfurt a. M.; **A. Schulz & Comp** in Leipzig und **A. Oppelk** in Wien.

## Telegramme der „Krader Zeitung“.

**Pest, 28. März.** In der heutigen Unterhausung hat **Hollán** gesprochen. — Im Finanzausschuß wurde das Anlehen Gesetz be-rathen und jener Paragraph, welcher die Zugus-steuer zur Zinsendeckung anordnet, gestrichen.

**Wien, 28. März.** Die Verlängerung der Reichsraths Session über die Oftern wurde be-schlossen. Die Gerüchte über eine partielle Mi-nisterkrisis dehnen sich über das ganze Cabi-net aus.

**Tours, 28. März.** Prinz Peter Bona-parte wurde von den Geschwornen freigespro-chen; im Civilrechtsweg jedoch zur Tragung der Gerichtskosten und zum Schadenersatz von 25,000 Francs an die Familie Noir verur-theilt.

## Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

**Pest, 26. März.**

Wie angekündigt war, hat das Unterhaus seine Thätigkeit auch durch den gestrigen Feiertag nicht unterbrechen lassen. Präsident **Somssich** eröffnete die gestrige Sitzung um 1 Uhr Nachmittags; als Schrift-führer fungirten **Dujanovics** und **Széll**; das Mini-sterium war bloß durch die Minister **Lónyay** und **Be-dekovic** vertreten.

Nach Authentication des Protocolls der vorge-strigen Sitzung meldete der Präsident das Einlangen mehrerer Petitionen an; dieselben wurden ebenso wie die von den Abgeordneten **Tormáffy** und **Samuel Túry** überreichten Privatgesuche an die Petitions-Commission gewiesen. Dann referirte Graf **Franz Szirmay** von Seite der Centralcommission über den vorgestern eingebrachten Gesetzentwurf, der sich auf die Verlängerung der Staatshaushalts-Indemnität für den Monat April 1. 3. bezieht. Die Centralcommis-sion schloß sich den Ansichten der Finanzcommission an und empfahl die Annahme des Gesetzentwurfes. Das

Haus stimmt diesem Antrage zu und wurde der Ge-setzentwurf sofort ohne Aenderung angenommen, da weder in der Generaldebatte, noch in der Specialde-batte ein Redner das Wort ergriff. Die dritte Lesung des Gesetzentwurfes wurde für die nächstfolgende Sit-zung auf die Tagesordnung gestellt.

**Anton Csengerly** überreichte sodann als Präses der Finanzcommission den Entwurf des Budgetgesetzes für 1870. Sein Ersuchen, diesen Gesetzentwurf ehe-stens in Druck legen zu lassen und an die Sectionen zu weisen, bezeugte der Zustimmung des Hauses.

Bezüglich der Tagesordnung der nächstfolgenden Sitzung machte Präsident **Somssich** die Bemerkung, daß nur der Bericht der betreffenden Specialcommis-sion über die Schlussrechnungen von 1868 in Ver-athung zu ziehen sei. Finanzminister **Lónyay** machte bei dieser Gelegenheit die Mittheilung, daß Graf **Mikó** von seinem Unwohlsein bereits hergestellt ist und der nächstfolgenden Sitzung beizuwohnen beabsichtigt. In Folge dessen könnte auch der bekannte Antrag des Abg. **Jedényi** in der Angelegenheit des Staatssecretärs **Hollán** auf die Tagesordnung gestellt werden. Das Haus pflichtete dieser Ansicht bei und wurde sodann die Sitzung um halb zwei Uhr geschlossen.

Die heutige Sitzung des Unterhauses wurde vom Präsidenten **Somssich** kurz nach 10 Uhr Vor-mittags eröffnet; als Schriftführer fungirten **Fodoróczy** und **Széll**; von den Ministern sind anwesend: **Mikó**, **Csórvós**, **Gorove**, **Bedekovic** und **Andráffy**.

Nach Authentication des gestrigen Protocolls mel-dete der Präsident das Einlangen von zwei Peti-tionen an. Der Präsident ersucht ferner das Haus um die Ermächtigung, die Protocolle der Bank-En-quete-commission, wie jene Commission gebeten hat, schon jetzt in Druck legen zu lassen. Wird vom Hause bewilligt.

**Baron Johann Bánffy** interpellirt den Com-municationsminister in Angelegenheit der Klausenburg-Tordaer Eisenbahnstrecke, welche in letzter Zeit eine Aenderung erlitten haben soll. Minister **Mikó** er-widert sofort, daß er ein geeignetes Organ zu ermitti-tern bereit ist, welches die Angelegenheit prüfen und über dieselbe Bericht erstatten soll. Das Haus nimmt diese Antwort zur Kenntniß.

Minister **Mikó** überreicht ferner ein Gesuch des historischen Vereins um Aenderung der in den Sälen der Legislative angebrachten ungar. Wappen. Wird an die Petitionscommission gewiesen.

Privatpetitionen werden überreicht von den Ab-geordneten **Alex. Szalaz** und **Josef Madarás**. **Franz Verecny** interpellirt den Finanzminister

hinsichtlich der Tagesgelter der zur Steuerexecution ermittelten Steuerbeamten. Namentlich habe ein Mi-nistralconceipist in **Gyöngyös** die Einhebung von 2 pCt. der Rückstände als Executionskosten gefordert. Er fragt daher den Minister, ob er von einem derar-tigen Vorgehen Kenntniß hat, ob er es mißbilligt und ob er bereit ist, in dieser Angelegenheit die geeignete Abhilfe zu treffen? — Die Interpellation wird dem Minister schriftlich eingehändigt werden.

**Paul Hoffmann** berichtet von Seite derjeni-gen Commission, die in Angelegenheit der zu bildenden Reichstagsbibliothek ermittelt ist, daß die Commission das Verzeichniß der für diese Bibliothek zu erwerben-den Bücher bereits ausgearbeitet hat, und nun für so lange um die monatliche Anweisung von 500 fl. bit-tet, bis die bezeichneten Bücher angeschafft sein wer-den. — Wird gedruckt und demnach auf die Tages-ordnung gestellt werden.

**Pulsky** beantragt, daß die zur Prüfung der Universitätsfonds sowie des Religions- und Studien-fonds zu entsendende Commission ehestens gewählt werden möge. Das Haus beschließt, daß die betreffen-den Stimmzettel am künftigen Dienstag abgegeben wer-den sollen.

Das Gesetz über die Fortführung des Staats-haushaltes im Monate April wird in dritter Lesung ohne Bemerkung definitiv angenommen, und ist hiemit der erste Punct der heutigen Tagesordnung erledigt.

Zweiter Punct der Tagesordnung ist der Antrag **Jsedényi's**, in Angelegenheit **Hollán's** eine Finfer-Commission zur Untersuchung der gegen **Hollán** von der Opposition erhobenen Beschuldigungen zu ermitti-ten. Auch **Tiska** hat in dieser Angelegenheit einen ähnlich lautenden Antrag eingebracht, nur soll die vorgeschlagene Commission aus sieben Mitgliedern be-stehen, und nicht sowohl **Hollán's** Amtsführung, son-dern das ganze Gebahren des Communicationsmini-steriums einer Prüfung unterzogen. Heute hat nun das Haus darüber zu entscheiden, ob es diese Anträge zur Verathung zuläßt oder nicht?

**Jsedényi** schildert kurz die bekannten Vorfälle, die ihn zur Einbringung seines Antrages veranlaßt. Seit anderthalb Jahren werde Staatssecretär **Hollán** von den Blättern der Opposition fortwährend verächt-licht, als beeinträchtigt er die Interessen des Landes. Ein Proceß, der in Folge dessen gegen den „**Ele-nör**“ eingeleitet wurde, führte zur Verurtheilung des betreffenden Journalisten. Die Angriffe wurden hier im Hause fortgesetzt und **Hollán** verteidigte sich ener-gisch, wobei er nicht als Staatssecretär, nicht als Ver-treter des Abgeordnetenhauses, sondern als Abgeord-neter sprach. Um jedoch die Grundlosigkeit der An-

## Feuilleton.

### Vorlesung des Herrn Baron Béla Bánhidj,

gehalten im Saale der Krader Lloydgesellschaft. Versprochen von **H. Reiner**.

„Diejenigen, welche lesen können, werden in die-sem Buche von selbst merken, daß die größten Gebre-chen desselben nicht meiner Schuld beizumessen sind. Diejenigen, welche nicht lesen können, werden gar nichts merken.“ Mit diesen einfachen Vernunftschlüs-sen, die der alte Satyr **Scaron** einem seiner Werke voransetzt, sollte eigentlich auch ich beginnen, wenn ich die execerirende Hand an einen Vortrag lege, der, mei-sterhaft in seiner Art, ein abgerundetes Stück tiefen, besonders historischen Studiums und eminenten Beob-achtungsgabe bildet. Er war eine glühende Apotheosis der Freiheit, der Cultur, der Gerechtigkeit, dieser Vor-trag, und machte ob seines poetischen Schwunges, der Trefflichkeit der Belege und des innigen überzeugenden Tones an jene meisterhaften Reden des unbeugsamen Freiheitskämpfers von den Ufern des **Manzanares**: **Emil Castellar**. Wir ersahen aus demselben, wie sich die Geister des Fortschritts im Wissen und Erkennen, in der Cultur und Freiheit über Nationen und Jahrhunderte hinweg siegreich über die Häupter der Mächtigen die Hände reichen und uns mit der tröstlichen Ueberzeugung erfüllen, daß der stets im Wissen und in der Freiheit fortschreitenden Menschheit kein Stillstand, noch weniger Umkehr geboten wird.

Wir ersahen aber auch aus den schlagendsten histori-schen Argumenten, daß entgegen dem Dichterworte: „In den Bergen wohnt die Freiheit“ die Berge stets die Bollwerke der Reaction, der Verfinsternung, der Herd des Ultramontanismus waren und daß der Kampf der Bergbewohner gegen erobersüchtige Nachbarn, vom grauesten Alterthume bis in die neu-ste Zeit, mehr ein Kampf um das Alte, Hergebrachte, als ein Kampf um das gefährdete Panier der Freiheit war. Wie wäre es denn auch anders möglich gewesen, nach-dem gewöhnlich Pfaffen im Vordergrunde solcher Kämpfe standen.

In den Kämpfen der Spanier gegen den großen Schlachtenkaiser dieses Jahrhunderts, der **Ischerlesse** gegen die Umarmung des moskowitischen Bären, der **Dalekarlier** unter **Gustav Wasa** gegen die Vergewal-tigung der Dänen, der **Tiroler** gegen die Bayern und **Franzosen** und in jüngster Zeit, in dem blutigen Trauer-spiel in der **Perche**, erblicken wir stets ein jähres Fest-halten an den alten, von den Vätern ererbten Formen und Gebräuchen, und nirgend den Kampf um eine große Idee, welches so erhaben die französische **Revo-lution** charakterisirt. Soll ja doch, wie neuere For-schung bis zur Evidenz bewiesen hat, soll der alte Freiheitsheld der Schweizer **Wilhelm Tell** gar nicht existirt haben, wenn gleich **Johannes Müller** noch allen Ernstes von ihm spricht, obzwar er zugestehen muß, daß auch die Dänen sich eines ähnlichen Helben rühmen und behaupten, daß dessen Gebeine ein ge-waltiges Hünergrob nächst **Noerckilde** in **Jütland** ker-gen soll.

Der geehrte Herr Vortragende übergang nun zu seinem eigentlichen Thema, den **Wörzen Siebenbürgens**

über, jenem Volksstamm, der so viel Blut und Thrä-nen über Siebenbürgen und Ungarn gebracht, beleuch-tete in treffender Weise die geologischen und climati-schen Verhältnisse jener unwirthbaren Gegenden, wo noch heute der Cultus für **Hora** und **Kloefa** nicht er-loschen und wo der nun im delirium tremens (**Säu-ferwahnsinn**) vorkommene **Janku** in den Jahren 1848 und 1849 eine so schreckliche Rolle spielte.

**Morde! plündere! verheere!** als Lohn erhältst du die Wälder, ermunterte die **Wien r Camarilla**. — **Morde! plündere! verheere!** riefen die **Jankus, Bá-lints, Argentius**; das Eigenthum deiner Nachbarn ist dein. — **Morde! plündere! verheere!** riefen die Apo-stel des Friedens, die **Geistlichen**, und das **Himmelreich** wartet deiner. Und der **Mörze**, der von **Hora** her verworrene Begriffe von **Mein** und **Dein** gehabt, ließ sich das nicht zweimal sagen. Die **Axt**, mit der er den Baum des **Walbes** gefällt, die **Flinte**, mit der er den räuberischen **Wolf** erlegt, der würgend in seine **Feerden** fiel, wurden gar treffliche **Waffen**, um über die ruhigen Nachbarn herzufallen, zu mor-den, plündern und zu sengen. — „**Zittere vor dem Scla-ven, der die Kette bricht!**“ ruft der deutsche Dichter.

Die Gräuelt dieser bestialischen Verwüstung sind noch heute, besonders im **Zaränder Comitae** auf Schritt und Tritt zu schauen. Wenn Du, freunt-licher Leser, von dem anmuthig eslegenen **Vade-erte Báczá**, Dich gegen **Bráb**, wo einst **Kloefa** Stadt-richter war, wendest, und von **Körösbánya** etwas feldwärts abbiegst, wirst Du nächst dem **Dorfe Gybe**, dessen Bewohner, weil sie an der **Hora'schen** Emp-förung keinen Theil genommen, sämmtlich geodelt wurden, ein alleinstehendes Gehöft erblicken. Das niederge-

griffe darzulegen, habe Redner den Antrag auf eine Untersuchung eingebracht. Die Entsendung einer parlamentarischen Commission sei nicht unzulässig, denn sie soll bloß constatiren, ob Hollán seinen Rechtskreis überschritten hat, oder nicht; von den Resultaten dieser Untersuchung wird es dann abhängen, welche Schritte das bezügliche richterliche Organ zu thun haben dürfte. Die Würde des Hauses erheische, daß die hier öffentlich erhobenen Beschuldigungen entweder erhartet oder ebenso öffentlich entkräftet werden. Hollán habe zu seiner Rechtfertigung keinen anderen Weg, und man möge daher, so schließt Zsedényi, seinen obigen Antrag zur Berathung zulassen.

Coloman Tísa erklärt, er habe Zsedényi's Antrag nicht annehmen können, weil jener Antrag die in Rede stehenden Beschuldigungen schon direct als Verleumdungen bezeichnet, während doch erst die Untersuchung die Natur dieser Beschuldigungen feststellen soll; ferner habe die Opposition nicht den Staatssecretär Hollán, sondern das im Communicationsministerium herrschende System angegriffen, und war deshalb die Einbringung des anders formulirten Gegenantrages nothwendig.

Minister Graf Mikó bemerkt, daß Zsedényi zur Einbringung seines Antrages durch die Van Mons'sche Affaire veranlaßt worden sei. Redner habe in der betreffenden Sitzung erklärt, daß er bereit sei, die volle Verantwortlichkeit für sein Ministerium auf sich zu nehmen und sich vor dem Hause zu verantworten. Wenn aber Jemand gegen einen dem Minister untergeordneten Beamten Beschuldigungen erhebt, möge er sich nicht bloß in allgemeinen Phrasen bewegen, sondern concrete Fälle anführen, und der Minister werde bereit sein, gegen den Betreffenden eine Disciplinaruntersuchung einzuleiten. Trog dieser directen Aufforderung habe aber Niemand irgend welche präcis formulirten Anklagen eingebracht.

Bezüglich Zsedényi's Antrag ist der Minister der Ansicht, daß derselbe mit dem Principe der Ministerverantwortlichkeit im Widerspruch steht. Der Minister könne nicht zugeben, daß gegen einen Beamten, der unter der Disciplinargehalt des Ministers steht, mit Umgehung des Ministers eine parlamentarische Untersuchung angeordnet werde, und hieran ändert auch der Umstand nichts, wenn der betreffende Beamte zugleich Abgeordneter ist. Hinsichtlich des von Tísa gestellten Antrages mißbilligt es der Minister, daß Tísa auch in seinem Antrag vom Geiste ganz allgemein gehaltener Beschuldigungen befangen ist. Das Communicationsministerium hat der Südbahn keinerlei bevorzugende Begünstigungen eingeräumt; es hat ferner den Bau der Alföldbahn und der Fiumaner Bahn nicht bloß nicht gehindert, sondern möglichst gefördert und beschleunigt. Zur Erhärtung dessen skizzirt er den Verlauf der auf die Fiumaner Bahn bezüglichen Verhandlungen. Daß Hollán früher bei der Südbahn eine Stellung innegehabt, sei kein Grund, daß man ihn für unfähig halte, dieser Bahn gegenüber eine unabhängige Position einnehmen zu können. Die Mitglieder der Opposition mögen von sich selbst sagen, ob sie, falls sie sich in einer ähnlichen Situation befänden, die Möglichkeit der Unabhängigkeit auch bezüglich ihrer selbst in Abrede stellen würden? Nehmen sie diese Möglichkeit der Unabhängigkeit für sich in Anspruch, so mögen sie auch Andere nicht verdächtigen.

brannte Dachwerk, die dem Einsturze nahen geschwärzten Mauern, das trostlose Bild der Zerstörung, das dem Beschauer aus jeder Fensterlücke entgegenstarrt, gewährt einen gar melancholischen Anblick. Und wahrlich, es hat auch eine gar melancholisch trübe Geschichte dieses Gehöfte, denn in ihm wurde die aus 17 Mitgliedern bestehende Brady'sche Familie unter den haarsträubendsten Martern niedergemacht.

Tritt man in den mit wucherndem Unkraut bedeckten Hof, so gewahrt man in der Mitte desselben einen Brunnen. Man fragt: Weshalb ist an diesem Brunnen keine Winde und kein Eimer? — Weil man daraus seit dem 1849 Jahre kein Wasser mehr schöpft — Weshalb nicht? — Weil er seiner Zeit mit den Körpern der unschuldig Gemordeten angefüllt war. — Waren sie Alle todt? — Man behauptet nein. — Man will aus der Tiefe des Brunnens noch Tags darauf schwache Rindbrufe vernommen haben. Der nun verstorbene Apotheker Schlüssel in Körösbánya, der die ganze Schreckensperiode dort durchgemacht, versicherte mich dessen zu wiederholten Malen.

Doch wozu erzähl' ich euch sie, diese traurige Geschichte, ihr habt sie ja Alle selbst erfahren, ihr habt sie kommen gesehen, die kleinen Fackelträger aus dem armen Schwesterlande, ihr habt sie ja, während über euch selber das Damoklesschwert schwebte, gaslich beherrbergt.

„Wehe dem Volke, das von seinen Führern irrefeleitet wird“, rief jüngst Coloman Tísa im ungarischen Landtage den rumänischen Volksvertretern zu. Doppelt wehe aber dem Volke, bemerkte Herr Bánhiby sehr richtig, das keinen Bürgerstand hat und

(Minister Mikó wünscht zu seiner Erholung eine kurze Unterbrechung der Sitzung, die denn auch erfolgt; dann aber setzt er seine Rede fort.)

Unberechtigt sei die auch aus Tísa's Antrag hervorleuchtende Beschuldigung, als gehe das Ministerium bei Ertheilung der Eisenbahnconcessionen nicht immer gleichmäßig und nicht unparteiisch vor. Bezüglich der Concessionsertheilung gilt eine auch von der Legislative gutgeheißene Norm. Definitive Concessionen hat Redner aus eigener Machtvollkommenheit nie ertheilt, dies gehört zu den Rechten der Legislative; bezüglich der Concession zu Vorarbeiten aber möge Tísa sagen, ob ihm auch nur ein einziger Fall bekannt ist, in welchem eine derartige Concession den betreffenden Wittstellers vorenthalten wurde. Redner rechtfertigt dann das Vorgehen des Ministeriums bei Vergebung von Bauarbeiten. Die Regierung hat stets nach den Beschlüssen des Hauses im Sinne der betreffenden Gesetze gehandelt, zu deren Durchführung sie verpflichtet ist, so daß Tísa's Streben nach der Aenderung dieser Gesetze gerichtet sein müßte, wenn sie ihm nicht behagen; daß aber das Ministerium die Gesetze vollstreckt, das gibt keine Gründe zu Anklagen gegen die Regierung.

Unbegründet seien die Vorwürfe über die angeblich unrichtige Feststellung des Straßennetzes; wo Unzulänglichkeiten vorkamen, wurden sie abgestellt. Uebrigens erwähnt der Minister an dieser Stelle, daß einer seiner sehnlichsten Wünsche in Erfüllung gehen werde, wenn er den Ministerfautenil wird verlassen können, wo das reinste Streben die Anerkennung findet, sondern nur auf Verdächtigungen stößt. Die Annahme der eingebrachten Anträge wäre ein deutlicher Beweis, daß die Macht der Legislative sich ungebührlich über den Rechtskreis des Ministeriums erheben will. Das Ministerium konnte binnen drei Jahren hinsichtlich der Straßentraditionen und Flakregulirungen keine Wunder wirken, und da der Reichstag hierzu nur schmale Geldmittel bewilligte, ist es eher ein Wunder zu nennen, daß wir überhaupt noch Straßen haben. Tísa scheint zu glauben, daß Alles, was geschah, wenn es gut war, von selbst und nicht durch Zutun der Regierung geschehen ist, was ihm aber nicht behagt, das schiebt er der Regierung in die Schuhe. Schließlich wünscht Redner wiederholt, daß Anklagen gegen einzelne Beamte der Ministerien präcis formulirt werden und die vorliegenden Anträge zur Berathung nicht zugelassen werden mögen.

Nachdem Minister Mikó seine Rede beendet hatte, ergriff Zsedényi das Wort und gab er die Erklärung ab, daß er seinen Antrag zurückziehe. Präsident Somfisch wollte nun darüber abstimmen lassen, ob der Antrag Tísa's zur eingehenden Berathung zugelassen wird oder nicht? — Diesem Ansinnen widersetzte sich die Linke. Ernst Simonyi forderte die Gestattung der Debatte, weil der Minister Mikó factisch auf die Erörterung der in Rede stehenden Frage eingegangen sei. Hoffmann erwiderte hierauf, vor der Entscheidung des Hauses, ob ein Antrag zur Debatte zugelassen wird, dürfe nach einem gewissen Paragraph der Geschäftsordnung nur der Antragsteller sprechen, folglich seien heute von den Mitgliedern des Hauses nur Zsedényi und Tísa berechtigt gewesen, das Wort zu ergreifen; ein anderer Paragraph der Geschäftsordnung aber bestimmt, daß die

dessen alleinige Intelligenz aus Advocaten und Pfaffen besteht. Die Geschichte eines jeden Landes liefert der traurigen Belege genug, was Pfaffenwirthschaft aus einem Lande und seinen Bewohnern zu machen vermag.

„Aber wenn es“, um mit Heine zu sprechen, „für Diejenigen, die nicht für die Menschenrechte des Volkes, sondern für die Gottesrechte des Menschen kämpfen“, ein Trost ist, daß im Sumpfe auch die Feilpflanze gegen das Sumpffieber wächst, so gereicht es uns zur Genugthuung, daß gerade aus den Reihen jener Körperschaft, die den unerbittlichen Kampf gegen den Fortschritt auf ihre Fahne geschrieben, daß gerade aus dieser Kaste Männer hervorgegangen, die zu den freiesten der Welt gehören. Wie der Wald der Art, die ihn umhauen soll, den Stiel liefert, so lieferte diese Verfinsternungskaste die Mineure, die ihre tiefsten Grundlagen durchwühlten. Wir erinnern nur an Savonarola, Huß, Zwingli und an Martin Luther, dem armen Augustinermönch, dessen Freiheitswort das Reich eines Herrschers in seinen Grundfesten erschütterte, in dessen Landen bekanntlich die Sonne nie unterging. Ebenso wahr als zutreffend war daher die Bemerkung des Herrn Vortragenden: „daß es zwar freisinnige Geistliche, nie aber eine freisinnige Geistlichkeit gegeben hat“.

Das Móczenland, und mit ihm dessen Bewohner, der Cultur zugänglich zu machen, wäre nach der Meinung des Herrn Bánhiby mit der Anlegung von Schulen und Straßen herbeizuführen, was, nachdem die Eisenbahn einen Theil Siebenbürgens bereits durchschneidet, mit weniger Opfern, als dies früher möglich war, durchzuführen wäre. Und warum sollte dies

Minister wann immer das Wort ergreifen können, mithin dürfe die Rede des Ministers Mikó durchaus nicht als Anfang der eingehenden Debatte betrachtet werden. — Die Ansicht Simonyi's wird von Balthasar Halász, Coloman Tísa, Alexander Csiky, Alexander Almásy und Csérnátóny unterstützt. Letzterer bemerkt namentlich, die Opposition habe eingesehen, daß Graf Mikó unbefugt spreche, doch wollte sie ihn aus persönlicher Achtung nicht unterbrechen; nachdem er aber einmal gesprochen, dürfe man es auch der Opposition nicht wehren, die vorliegende Frage zu besprechen. Minister Mikó bemerkte hierauf, daß er, als er zu sprechen begann, der Ansicht gewesen sei, er übe bloß ein durch die Geschäftsordnung ihm eingeräumtes Recht aus, keineswegs aber sei er der Meinung gewesen, daß er durch seine Rede sich auf eine eingehende Debatte eingelassen habe. Wenn übrigens das Haus seine Rede in diesem Sinne auffasse, habe er seinerseits auch gegen eine eingehende Berathung des vorliegenden Antrages nichts einzuwenden.

Die Majorität erklärte hierauf, daß sie die Debatte zulasse, und sagte der Präsident im Sinne der Geschäftsordnung, ob die Debatte sofort oder an irgend einem anderen späteren Tage stattfinden sollte? Die Antwort lautete: „Sofort“, und rief der Schriftführer Jambor den Abg. Ernst Simonyi auf, der sich zunächst zum Wort gemeldet hatte.

Ernst Simonyi vertritt die Ansicht, daß die Einleitung einer Disciplinaruntersuchung nicht genügt, und sei es eine eigenthümliche Zumuthung des Ministers, daß er, der Abgeordnete Simonyi, bei einer Untersuchung gegen Ministerialbeamte als Ankläger oder als Zeuge fungiren soll. Gegenüber der Südbahn kann Redner das Communicationsministerium von Verträgen nicht freisprechen, und bezüglich der Eisenbahnbauten sei das Ministerium auch über seinen Rechtskreis hinausgegangen, indem das Ministerium selbst über die geringsten Geldeausgaben keine Verträge abschließen dürfen, ohne die Erlaubnis der Legislative nachgesucht und erhalten zu haben. Mit den Fortschritten des Baues der Fiumaner Bahn ist Redner ganz unzufrieden; ebenso sehr mißbilligt er die Trace der Eisenbahn in der Nachbarschaft Fiumes. Aus Anlaß der Concessionsertheilungen kommt Redner darauf zu sprechen, daß Stroußberg die definitive Concession zur Transcarpathenbahn erhalten hat, während er doch gar keine Concessionen zu den Vorarbeiten gehabt habe.

Herr Simonyi, der sich sonst einer recht massiven Körperconstitution zu erfreuen scheint, erklärte nun, er sei zu erschöpft, um weiter zu sprechen, doch hätte er noch Vieles zu sagen. Nun entspann sich im Hause eine stürmische Conversation über die Frage, ob die Sitzung bloß zu suspendiren sei, bis Simonyi sich erholt haben würde, oder ob man ihm gestatten solle, seine Rede am künftigen Montag fortzusetzen. Schließlich wurde die letztere, seit 1861 nie vorgekommene Modalität acceptirt, und wird Herr Ernst Simonyi am künftigen Montag dort fortfahren, wo er heute abgebrochen hat. — Hiermit wurde die Sitzung um 13 Uhr geschlossen.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses überbrachte der Schriftführer Coloman Székely seitens

nicht gelingen? Steht ja doch die Schweiz, das höchst Gebirgsland Europas, als Muster der Durchführbarkeit dieser Idee da. Der Weg ist gebahnt und der Wall durchbrochen, der das geeignete Karpathenland von den Ländern fortgeschrittener Industrie und Civilisation so lange und so nachhaltig abgesperrt. Der Schlagbaum ist niedergedrückt, welcher die Bewohner anderer Reiche nur mit großen Beschwerden dahin gelangen ließ, und es steht zu erwarten, daß der große Touristenstrom, der sich alljährlich an Siebenbürgen und mit diesem an dem Móczenlande, wie an einer terra incognita vortemwältigt, nunmehr größere Wellen und mit diesen auch Cultur und Gesittung durch die Engpässe des Karpathengürtels herein werfe.

Es würde uns zu weit führen und den uns zugewiesenen Raum in den Spalten dieses Blattes bei weitem überschreiten, wenn wir die treffliche Vorlesung des Herrn Bánhiby nach allen ihren Richtungen hin beleuchten sollten; uns war es überhaupt nur darum zu thun die Aufmerksamkeit unserer Leser auf eine gebiegene Arbeit gelenkt zu haben, die in diesem Blatte vollinhaltlich gebracht wird. Wenn wir noch zum Schlusse bemerken, daß durch den ganzen Vortrag des Herrn Barons ein wahrhaft demokratischer Geist wehte, und daß er seiner ganzen Form nach den Verfasser als einen Mann kennzeichnete, der die Höhen menschlicher Wissenschaft erklimmen, halten wir uns zugleich versichert, all' den zahlreichen Zuhörern aus der Seele gesprochen zu haben, die demselben ungetheilte Anerkennung und den verdienten Beifall gollten.

Nro. des Unter des Gese demnith Anrag d Gesezent rathung nommen Hierauf ü Károly jüngsten nanzcomm der Ausf dit zum dification Finanzen Sammtli verlesen Protocoll beauftrag mit der haus, un

Ein vielfach in der „Neufern, einer an schen Be von Gro Die „nannte u zu könne Mission Verlehr

Uet nichts F ren Sei may in welsch Unterric

Di einen an Wochen Fürsten freundlic sich in Min ster erhalten folgte in Sinne. Minister März großent sischen n nister, u Barnbüd neigt w Wa g u nes Mac beweis, Volksber Die Kri partiele ren wer und das umg er bald au grenze z

An wärtig e die verfe fönig an Hast, m des Kön Hof. J sich im die von Li h. nale, das Corps b Beschaf auf den daselbe welche a

Der geschriebt Publieum der Ein dem Se ist erst i wagt ein Entschid Herr Ein mittags bens gen des betre

des Unterhauses das Nuntium über die Annahme des Gesetzentwurfes bezüglich Verlängerung der In- demnith für den Finanzminister bis Ende April. Auf Antrag des Grafen Johann Cziráky wurde dieser Gesetzentwurf nicht erst der Commission zur Ber- rathung übergeben, sondern sofort in Verhandlung genommen und ohne Weiteres zum Beschluß erhoben. Hierauf überreichten Graf Cziráky und Graf Georg Karolyi die Commissionsberichte über die in der jüngsten Sitzung des Hauses überreichten und der Finanzcommission zugewiesenen Gesetzentwürfe in Betreff der Ausfuhr des Eichenholzes, über den Nachtragscre- dit zum Postgefälle, über die Pensionen, über die Mo- dification zum 2. §. des Gesetzentwurfes bezüglich der Finanzgerichte und über die allerhöchste Civilliste. Sämmtliche Gesetzentwürfe wurden der Reihe nach verlesen und angenommen. — Nachdem dann noch das Protocoll der heutigen Sitzung authentisirt worden, beauftragte der Präsident den Baron Julius Nary mit der Ueberbringung des Nuntiums an das Unter- haus, und hiemit war die Sitzung zu Ende.

**Politische Uebersicht.**

**Arad, 28. März**

Ein Wiener Blatt, welches seine Leser neuerdings vielfach mit angeblichen Informationen über Vorgänge in der „Reichskanzlei“, d. h. dem Ministerium des Aeußern, unterhält, beschloß sich auch wiederholt mit einer angeblichen geheimen, von lebhaftem telegrafischen Verkehr begleiteten Mission an den in der Nähe von Graz domicilirenden Freih. v. Kellersperg. Die „Wiener Abendpost“ ist in der Lage, das ge- nannte Wiener Blatt auf das Bestimmteste versichern zu können, daß an den Angaben über diese geheime Mission und den daran geknüpften „telegrafischen Verkehr“ nicht ein wahres Wort ist.

Ueber den Nachfolger Dr. Gistra's v. rlaundet noch nichts Bestimmtes. Doch bezeichnet man von mehre- ren Seiten den Unterrichtsminister Dr. v. Stre- mayr als den präsumtiven Minister des Innern, in welchem Falle Hofrath Unger als Cultus- und Unterrichtsminister genannt wird.

Die Ministerkrisis in Stuttgart hat einen anderen Verlauf genommen, als vor wenigen Wochen die bairische Während in München mit dem Fürsten Hohenlohe der Repräsentant der preußen- freundlichen Politik im Münchener Cabinet stürzte, hat sich in Stuttgart der einer ähnlichen Politik huldigende Minister des Aeußern, Barnhäuler, am Ruder zu erhalten gewußt. Die Purification des Cabinets erfolgte in Stuttgart beinahe vollständig im preussischen Sinne. Der Ministerpräsident Goltzer und der Minister des Innern, Geißler, welche am 24. März ihre Demission erhalten haben, gehörten der großentheils oder demokratischen, somit der antipreu- ßischen Partei an. Mit ihnen fielen daher zwei Mi- nister, welche im Cabinet die Plänen des Herrn von Barnhäuler noch den meisten Widerstand zu leisten ge- neigt waren. Zwar erblt auch der Kriegsminister Wagner seine Entlassung, aber schon die Wahl seines Nachfolgers, des Generalquartiermeisters Sucho- wewski, daß man damit dem „brausenden See der Volksbewegung“ nur ein scheinbares Dpfer brachte. Die Krisis in Württemberg wird somit durch den partiellen Cabinetwechsel in Stuttgart nicht beschwo- ren werden. Die Opposition gegen den Militarismus und das Preuenthum wird vielmehr eine neue Na- rung erhalten, und die Wogen der Bewegung dürften bald auch Baden erfassen, um von da aus die Main- grenze zu überschreiten.

Am Hofe König Wilhelm's herrscht gegen- wärtig eine frohe Stimmung. Die Huldigungen, welche die verschiedensten Fürsten Deutschlands dem Preußen- könig anlässlich seines Geburtsfestes darbrachten, die Gast, mit welcher sie sich als Vasallen an die Stufen des Königsthrones stellten, bezauberten den Berliner Hof. Nur zwei Regentenhäuser Deutschlands haben sich im Kreise der Vasallen nicht eingefunden, nämlich die von Baiern und Mecklenburg-Streli- tz. Nachträglich berichten preussische Jour- nale, daß Graf Bismarck das gesammte diplomatische Corps bei einem Diner vereinigte. Der französische Botschafter Graf Benedetti brachte das Hoch auf den König aus und Graf Bismarck beantwortete dasselbe mit einem Hoch auf sämmtliche Souveräne, welche am Berliner Hofe vertreten sind.

Der „Aöln. Ztg.“ wird aus Paris, 23. März, geschrieben: „So beifällig der kaiserliche Brief vom Publicum aufgenommen worden, ebenso unangenehm ist der Eindruck gewesen, welchen derselbe auf die Herren vom Senate hervorgebracht hat. Der Senatspräsident ist erst im letzten Augenblicke und in seiner Eigen- schaft eines Mitgliedes des geheimen Rathes, von dem Entschlusse des Kaisers in Kenntniß gesetzt worden. — Herr Emile Ollivier, welcher schon gestern Nach- mittags im Besitze des heute veröffentlichten Schreibens gewesen, hat noch in dieser Nacht einen Entwurf des betreffenden Senatsbeschlusses aufgesetzt und r

heute versammelten Ministerrathe vorgelegt. Die Arti- kel der Verfassung des sogenannten pacte fondamental werden auf einige wenige reducirt. Die constituirende Gewalt bleibt in den Händen der Nation und Verfassungsänderungen können in Zukunft klos durch einen Volksbeschuß und nicht wie bisher durch einen Senatsbeschuß bewerkstelligt werden.

Man ist bei Hofe sehr ungehalten über die Po- litik der römischen Curie; selbst die Kaiserin spricht sich offen gegen das Benehmen Pius IX. aus, „welcher Frankreich in einem so kritischen Augenblicke neue Schwierigkeiten bereitet“. — Emile Ollivier hat 24 Stimmen in der Academie für sich. Graf Montalembert hatte wenige Tage vor seinem Tode einen für den Justizminister sehr schmeichelhaf- ten Brief an diesen gerichtet.

Der bekannte, an den Justizminister Ollivier ge- richtete Brief des Kaisers der Franzosen wird von den englischen Blättern mit rückhaltlosem Beifall begrüßt. Die „Times“ steht in demselben gegrüßte Aussicht auf baldige Schwinden der Be- sorgnisse, welche bisher das Volk beunruhigt, und hofft, daß nun noch vor Ende des Jahres Frankreich mit neuen reformirten Staatseinrichtungen in eine neue Kaufbahn hineingesteuert sein werde, welche Besseres verheißt als irgend eine andere Regierung seit 1789. „Daily News“ kann zwar die Haltung der Unerschrockenen vollkommen verstehen, rath aber den Franzosen, welchen das Wesen mehr werth ist als der Schatten, weise und patriotisch das liberale Kaiser- reich hinzunehmen, statt auf zweifelhafte Veränderun- gen zu harren, die ihnen vielleicht mehr zusagen würden. Vom Standpunkte des Engländers aus er- klärt das liberale Blatt einmal seine besten Wünsche für einen Souverän, der stets Englands Freund ge- wesen, und gibt dann nach bestem Wissen und Ge- wissen seine Ansicht dahin ab, daß die beste, wenn nicht einzige Möglichkeit zur Begründung der Freiheit in Frankreich in der von Ollivier vorgeschlagenen und vom Kaiser angenommenen Politik liege.

In gleicher Weise kann das „Journ. des Dé- bats“ den Kaiser nicht genug dafür loben, daß er die Gefahren unvollkommener Reformen und halber Maß- regeln nach jeder Richtung hin erkannt habe und auf der liberalen Bahn zu befestigen entschlossen sei, die er ohne Hintergedanken betreten habe. Auch der „Sicile“ anerkennt die hohe Bedeutung des ka- serlichen Briefes, von dem der „Frangais“ versichert, daß ihn der Kaiser außerhalb jedes Einflusses geschrie- ben habe. Die „Independance belge“ endlich nennt den Brief die Krönung des kaiserlichen Baues und constatirt, daß das Schreiben in Paris wie in den Provinzen einen sehr guten Eindruck gemacht habe.

Aus Paris, 24. März, wird telegraphisch ge- meldet: Vergangene Nacht erschienen in der Caserne ungefähr 40 Personen, welche riefen: Es leben die Truppen! Es lebe die Republik! Nieder mit der Mon- archie! Bei dem hierauf erfolgten Conflict wurden ein Officier und vier Soldaten verwundet und ein Sergeant getödtet. Von den Aufwiegeln wurden zwei getödtet und die Andern versprengt. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe.

Die „Gazetta ufficiale“ schildert ausführlich diese Begebenheiten und fügt hinzu, daß in derselben Nacht in Piacenza gegen 100 Individuen den Versuch mach- ten die Thore der Caserne einzustoßen, dieselben aber in die Flucht geschlagen wurden. Zwei Individuen sind dabei verhaftet worden. Die Stadt ist vollkommen ruhig. Gestern Morgens formirte sich in Brissaghella eine Bande von 70 Individuen, welche gegen Bologna zog. Man versichert, es beziehe ein Complet zu dem Zwecke, um in dieser Stadt zahlreiche bewaffnete junge Leute zu vereinigen. Die Maßnahmen, welche durch die Behörden ergriffen wurden, machten diese Versuche scheitern. Es wurden mehrere Verhaftungen vorge- nommen und die Stadt ist vollkommen ruhig.

**Neuestes**

**Stuttgart, 26. März, Abends.** In der An- sprache des Landescomités der Volkspartei heißt es: Das Gesamt-Ministerium mußte seinen Muth und seine Ueberzeugung betätigen, den Kampf mit consti- tutionellen Waffen in der Kammer aufnehmen, das Kriegsdienstgesetz vertheidigen oder die Kammer auf- lösen. Es zog statt dessen den Schein der Nachgiebig- keit vor. Die Ansprache schließt mit den Worten: Nichts werde die Volksvertreter von der Wahrung des verfassungsmäßigen Rechtes abbringen.

**Florenz, 26. März, Abends.** Der „Economista d'Italia“ meldet: In Folge der Initiative Cador- nas hat sich in London ein Comité zur Beförderung der maritimen Ausstellung in Neapel gebildet. Ein französischer Delegirter ist gegenwärtig in Neapel an- wesend, um mit der königlichen Commission die ent- gütlichen Vereinbarungen zu treffen.

Das Ministerium wird wahrscheinlich ein Staats- schiff nach Marseille entsenden, um die von französi- schen Ausstellern für die Ausstellung bestimmten Ge- genstände nach Neapel zu transportiren.

Der Senat hat mit 71 gegen 7 Stimmen die provisorische Finanzgebarung genehmigt.

In den Provinzen, in welchen letzlich Fälle von Ruhestörungen vorkamen, herrscht wieder vollständige Ruhe. Es sind weitere Verhaftungen vorgenommen worden.

**Madrid, 26 März.** In den Cortes erklärte Figuerola, daß die mit Oesterreich, Belgien und Ita- lien vereinbarten Handelsverträge wahrscheinlich den Cortes zur Genehmigung vorgelegt werden würden.

Man meldet, daß die Schatzkasseneinnahme zu 69 Per- cent veräußert werden.

**Verzeichniß**

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 4. April l. J. abzuhaltenden Generalversammlung der Arader Comitatcommission zur Verhandlung gelangen.

(Fortsetzung.)

21. Zuschrift des ersten Vicegespans des Biharer Comitats wegen Herstellung auf gemeinschaftliche Kos- ten der Tözbrücke auf der Beck-Volkseger Straße.

22. Zusendung von Seite der Oberabenser Co- mitatscommunity des an das Ministerium für Acker- bau, Industrie und Handel eingehendeten Gutachtens zur Verhinderung der Verbreitung der Viehseuche.

23. Zusendung der von Seite der f. Freistadt Debenburg dem Landesvertheidigungsministerium ein- gereichten Repräsentation wegen Einstellung des Waf- sentragens außer Dienst, sowohl bei der gemeinsamen Armee, als auch bei den Honvéds, behufs Unter- stützung.

24. Zusendung von Seite des Szatmärer Co- mitats des betreffs Verhinderung der Winkelschreiberei gefaßten Beschlusses zur Kenntnisknahme.

25. Zusendung der Repräsentation des Ungher Comitats an den Reichstag wegen Einführung des Versicherungssystems gegen Feuergefahr im ganzen Lande.

26. Zusendung der von Seite des Szabolcser Comitats an den Reichstag gerichteten Repräsentation wegen Bewahrung der Integrität des Jurisdiction- raphons bei Einführung der neuen Gerichtsorganisation erster Instanz behufs Unterstützung.

27. Zusendung von Seite der Inner-Szoloker Comitatscommunity eines Exemplars ihrer Ver- rathungsnormen zur Kenntnisknahme und Benützung.

28. Zusendung von Seite des Zempliner Comi- tats des bezüglich Abhaltung der Comitatsrestaurations gefaßten Beschlusses zur Unterstützung.

29. Gesuche der Veterinärärzte Josef Padányi, Georg Donáth und Josef Bozay, betreffs Er- langung der Comitats-Thierarztenstellen im Boros- jender und Bilágojer Bezirk.

30. Gesuch des Stetina Kálmán wegen Er- langung der Comitats-Obercassiersstelle.

31. Gesuch des Baron Leopold Coelsheim- Gyuláti, wegen Abänderung der Termine für die in dem Markte Faránd abzuhaltenen Jahrmärkte.

32. Gesuch des Rósa Pál wegen Ertheilung einer Unterstützung aus dem Comitatsfond.

33. Unterbreitung durch das Miskolczer Stuhlrich- teramt der Appellation der Gemeinde Nézerind ge- gen den Beschluß Z. 70 von 1870 der Arader Comi- tatscommission bezüglich der Waitecompetenz der dor- tigen Gemeinde-Schullehrer.

34. Unterbreitung durch die Spitalcommission zur Beschlußfassung in zweiter Instanz der Appellation des Fáschó-Moysó Sántor gegen den Beschluß Z. 161 vom Jahre 1869 der Spitalcommission, be- züglich der Stiftung von 1050 fl. des weil. Josef v. Fáschó für ein Bett im Spital.

(Fortsetzung folgt.)

**Tagenruhmigkeiten.**

**Arad, 28. März.** Wie wir vernehmen, wird die hiesige Dalárda nächsten Sonntag, den 3. April, im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ in Ver- bindung mit der üblichen monatlichen Liedertafel zu Gunsten der Vereinskassa einen „Máskén-Abend“ arrangiren. Wir können dieses Vorhaben des Verei- nes als ein Zeichen regen Strebens nur freundlich begrüßen und geben gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck, daß dieser „Abend“, dessen Arrangement ganz den so beliebten Pester „Máskén-Abenden“ nachge- bildet werden soll, der Vereinskassa einen namhaften Betrag zuführen und zur Zufriedenheit des Publicums ausgestattet werden möge, was bei der bei jeder Gele- genheit bewährten tactvollen Umsicht des Vereins mit Sicherheit zu erwarten steht.

\*\*\* Eine Deputation aus Lippa über- reichte am vergangenen Samstag unter Führung des Abgeordneten v. Tor másh dem Abgeordnetenhause und dem Justizminister eine Petition des Inhalts, daß anstatt Vinza die Stadt Lippa zum Sitze eines Ge- richtes gewählt werde. Diefelbe Deputation machte mehreren Notabilitäten des Abgeordnetenhauses, wie den Herren Deák, Michael Horvát, Pulsky

und Anderen ihre Aufwartung, und erfreute sich überall der zuvorkommendsten Aufnahme.

(Der Karolyi-Fond.) Um das Deficit beim Nationaltheater zu decken und den weiteren Fortbestand dieses Institutes zu ermöglichen, hat Graf Georg Karolyi bekanntlich im Jahre 1858 eine Sammlung eingeleitet, welche von dem glänzendsten Erfolge gekrönt war. Am 21. d. M. ist nun die Verwaltung dieses Fonds, dessen Höhe sich auf 339,250 fl. 80 kr. beläuft, in die Verwaltung des Ministeriums des Innern übergegangen.

(Japanischer Seidenwurm.) Diejenigen, welche entweder Original- oder acclimatisirten Samen des japanischen Seidenwurmes zu erhalten wünschen, werden in einer vom 21. d. datirten Rundmachung aufgefordert, sich längstens binnen acht Tagen beim Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel schriftlich oder mündlich zu melden.

(Die Gefahren Londons.) Wie groß die Gefahren für junge Mädchen in London sind, zeigt die folgende Geschichte, welche soeben vor einem der dortigen Polizeigerichte aus Licht gekommen ist. Ein junges, elternloses Mädchen, welches mit seiner Großmutter in der Nähe von Winchester lebte, beantwortete eine Annonce, derzufolge in einem Laden des Westends von London ein Ladenmädchen gesucht wurde. Die Unterhandlungen kamen zum Abschlusse; ein Mann Namens William Lever engagirte sie und erwartete sie bei ihrer Ankunft in London auf dem Bahnhofe. Anstatt sie aber sofort „nach seinem Geschäfte“ zu bringen, machte er eine Ausrede, nahm sie mit nach einer sogenannten Musikhalle und später nach einem Café, wo er sie unter dem Versprechen der Ehe verführte. Mehrere Tage lang lebte das Mädchen als Mann und Frau; nachdem der Herr aber mit einem Verzuge, ihr hundert Pfund Sterling — ihr ganzes Vermögen — abzuschwindeln, unglücklich gewesen war und überdies ihre sämmtlichen Kleider bereits in Sicherheit gebracht hatte, so daß das Bündniß nicht mehr profitabel zu sein schien, ließ er die Aermste in einem erbärmlichen Kaffeehause sitzen. Die Polizei indessen kam dem Don Juan und seiner Helfershelferin, Namens Amy Law, auf die Spur und erhob Anklage auf Raub gegen sie. Mit diesem Einem Falle ist das Sündenregister der beiden Individuen noch lange nicht abgethan, und die Polizei hat Hunderte von Briefen von jungen Mädchen aus allen Theilen Englands in ihrem Besitze vorgefunden.

(Mord.) Ueber das in diesen Tagen neuerlich auf der Eisenbahn zwischen Lyon und Marseille verübte Verbrechen liegen nun nähere Details vor. In dem Bahnzuge, der um halb 11 Uhr Nachts von Lyon abgeht, um nach halb 7 Uhr früh in Marseille einzutreffen, bestieg am Sonntag Abends ein Reisender ein Coupé erster Classe. In Lyon selbst oder in einer der nächsten Stationen liegt noch ein anderer Reisender in dasselbe Coupé. In Valence, wo der Train um 1 Uhr 7 Minuten nach Mitternacht anhält, bemerkte man nichts Außergewöhnliches an dem Zuge, und derselbe fuhr nach Montelimart weiter. Zwischen diesen beiden Städten, welche fünf Meilen von einander entfernt liegen, wurde nun das Verbrechen verübt. In Montelimart bemerkte man, daß die Thür eines Waggons offen sei. Die Bahnbeamten sahen nach und gewahrten auf dem Wagentritte ganz frische Blutspuren. Offenbar war etwas Außergewöhnliches geschehen. Man drang in den Waggon; er war leer, aber die Sitzpolster waren ebenfalls ganz mit Blut bedeckt. Ein Verbrechen war jedenfalls verübt worden, aber wer war das Opfer? Offenbar war dasselbe auf die Bahn hinausgeworfen worden, und dem Mörder war es gelungen, in dem Augenblicke zu entfliehen, als der Zug vor der Einfahrt in den Bahnhof von Montelimart langsamer zu fahren begann. Es wurde sofort nach Valence telegrafirt, und die Behörden ordneten unverzüglich die nöthigen Nachforschungen an. Unterhalb Meilen von Montelimart entfernt, fand man auf der Bahn am Fuße einer Böschung einen Leichnam. Es war ein Mann von beiläufig 30 Jahren; er war mit Blut bedeckt; in der Brust hatte er eine klaffende Wunde; er war mit mehreren Dolchstichen ermordet worden. Daß der Mord in räuberischer Absicht geschehen war, ergab sich aus dem Umstande, daß dem Leichname alle werthvollen Gegenstände und alles Geld abgenommen waren. Wie schon gestern erwähnt wurde, erkannte man später in dem Ermordeten einen Kaufmann aus Aubevas. Derselbe hatte in Lyon eine bedeutende Menge Seidenwaaren verkauft. Der Mörder, den man gleich am nächsten Tage in Verol ermittelte und festnahm, ist ein entlassener Sträfling; er hatte sich bei dem Sprünge aus dem Waggon verlegt.

Der Arader kaufmännische Jugend-Verein

veranstaltete am vergangenen Samstag seinen dritten und in dieser Saison letzten „Herrenabend“, der durch ein reichhaltiges und viel Abwechslung bietendes Programm, durch die durchwegs vorzüglichen Leistungen der Mitwirkenden, sowie den ungezwungenen heiteren Ton, welcher vom Anfange bis zum Schlusse herrschte, sich zu einem echten und rechten Jugendfeste gestaltete.

Herr Vidéki eröffnete mit einer geistreich pointirten, in klarer, verständlicher Sprache sich bewegenden, äußerst interessanten Causerie den Reigen der Programmstücke und erntete dafür reichlichen Beifall, der ihm besonders für einige mit kaufmännischer Schärfe gezeichnete und sehr gelungene locale Anspielungen zu Theil wurde.

Diesem folgten Robert Schumann's: „Arabeske“, welche ein junger talentirter Mann, Herr Samuel Klein, mit vielem Verständniß zum Vortrag brachte, und eine von Herrn Solomon von Justoriz präctvoll gesungene Arie, deren Titel wir leider vergessen haben.

Das Banditen-Duett aus „Stradella“, sowie „I Marinari“, Gesangs-Duett von Rossini, wurden von den Herren Avoni und d'Ettoze mit gewohnter Meisterschaft executirt, und trugen diese lebenswichtigen Künstler durch ihre freundliche Bereitwilligkeit, ihren köstlichen Gesang, die unformliche Vortragweise einzelner Pizzen und ihre die Lauchmuskeln der Anwesenden in angenehme Vibration setzende Mimik zur allgemeinen Erheiterung wesentlich bei. Nahezu jeder Beifall folgte selbstverständlich den gediegenen Leistungen dieser zwei Gesangskünstler.

Einen nicht minder lebhaften Applaus errang vorhin erwähnter Herr Samuel Klein mit dem ersten Satz aus Hummel's A-moll-Concert, der nur von dem Beifall übertroffen wurde, welchen Herr Moriz Cohn für die mit wahrer Meisterschaft gezeichnete „Aufforderung zum Tanz“ (von Weber) erntete. Diese Pizze, für Pianoforte und Harmonium eingerichtet, muß als der Glanzpunkt des musikalischen Theiles an diesem Herrenabend bezeichnet werden, und fand selbe so außerordentlichen und wohlverdienten Beifall, daß Herr Cohn in lebenswürdigster Weise der allseitig an ihn gestellten Aufforderung nachkam und das Concertstück repetirte; das Accompagnement auf dem Harmonium besorgte Herr Sam. Klein.

Zur Erheiterung der Theilnehmer trugen ferner Herr Kattland, der einige komische Declamationen zum Besten gab, und ein Gast, Herr Ibrahim aus Algier, das Ihrige bei. Letzterer spielte auf einem zweisaitigen, etwas primitiven Nationalinstrumente einige türkische Weisen, die auf die Zuhörer einen eigenthümlichen Zauber ausübten.

Eine freundliche Ueberraschung ward den in heiterster Stimmung sich befindenden Festtheilnehmern bereitet, als unverhofft unser verehrter Bürgermeister und Reichstagsabgeordneter Herr Peter von Ujéi eintrat. Mit weithin schallenden Cljens empfangen, ward er von dem Vereinspräsidenten Herrn Bettelheim zur Tafel geleitet und — nachdem eine Clavierpizze executirt worden — von dem Comitésmitglied Herrn Julius Kohn im Namen des Vereins begrüßt und auf sein Wohl getrunken, worauf Herr P. v. Ujéi in einigen herzlichen tief gefühlten Worten dankte, dem Streben und Wirken des Vereins seinen Beifall zollte, den Wunsch aussprach, daß er auch ferner grünen, blühen und gedeihen, und die in dem Vereine vertretene Jugend Arads die Hoffnungen, welche man in sie für die Zukunft setzt, zur Wahrheit machen möge, denn die treffsamen intelligente Jugend sei ein mächtiger Pfeiler des Staates. Lang abhaltendes begeistertes Cljen folgte den Worten des verehrten Redners, der, im Kreise der Vereinsmitglieder Platz nehmend und sich in gemüthlichster Weise unterhaltend, bis zum Schlusse des Festes ansharrte.

Von jenstigen Toasten erwähnen wir den des Herrn Bettelheim, der auf das Wohl des Vereins trank; ferner des Herrn Vidéki, der in schwungvoller Rede auf den um das Gedeihen des Vereins so hochverdienten Präses, sowie auf das Comité toastirte. Außerdem sprach noch Herr Dr. Kronstein über Bildung und Freiheit und empfahl diese beiden Vereinsmitgliedern als leuchtende Vorbilder auf den ferneren Lebensbahnen; Herr Dr. juris Robitschek erläuterte, wie der Kaufmannstand einzig in seiner Art das Beste, da er aus Nichts Reichthum schafft, worauf Herr Tiski mit einem präctvollen, drastischen Worten antwortete.

Das unerwartete Comitésmitglied Herr Décsy hatte Alles gethan, um ein gelungenes Arrangement herzustellen, und ward ihm für seine an Aufopferung grenzende Hingebung allseitige Anerkennung zu Theil, die er wohl auch mit Recht verdiente. — Eine Tomhola, die zu mancher lustigen Scene Anlaß bot, schloß das gemüthliche Fest, das gewiß Allen in zutem Andenken bleiben und sicher dazu beitragen wird, dem Vereine in immer weiteren Kreisen Geltung zu verschaffen!

Als die Gesellschaft sich trennte, krähten schon die Hähne.

In demselben Locale hielt etwa zwölf Stunden nach vollständiger Beendigung des Festes Herr Stefan Parecz eine von Herren und Damen zahlreich besuchte Vorlesung über „Civil-Ge“ in ungarischer Sprache, in welcher er die verschiedenen Arten derselben erklärte und den Einfluß dieser auf das kirchliche und bürgerliche Leben im Allgemeinen, sowie im Einzelnen erläuterte. Seine mit vielen gelungenen, geist- und witzreichen Apercus durchsetzte Arbeit fand den ungetheiltesten Beifall und erntete an manchen Stellen für die köstlichen, aus dem Leben gegriffenen Bilder vielseitige Cljes und von Handeklatschen begleitete Bravos.

Wie wir hören, dürfte die nächste Vorlesung im „kaufmännischen Jugendverein“ — des Marktes wegen — erst am 10. April stattfinden, wo Herr Vidéki einen Vortrag über Volkswirtschaft halten wird. Dr. T. D.

Theater.

Donnerstag: „Egy kis szivesség“, Lustspiel in einem Act, und „Matrózok a földelzen“, Operette in einem Acte, zum Benefice des trefflichen Schauspielers Herr Körösmezey; mit Frau Szabó Papi als Gast. Das benannte einactige Lustspiel erfreute sich seiner besonders gelungenen Aufführung; Frau Szabó war als Frau Laderbau viel zu leistungsfähig, Herr Körösmezey, Herr Mándoky und Fr. Eichner genügten. Herr Szombathy bewetzte sich jedoch in einer ihm höchst unpassenden Sphäre.

Die Operette ging viel besser zusammen. Herrn Tóth Soma wollen wir jedoch rathen, das gewisse Instrument, welches er bei sich trug, künftighin zu Hause zu lassen, da nach unserer Ansicht das öffentliche Produciren desselben nicht ziemienscheinlich ist.

Freitag: „Bibor és Gyász“, Trauerspiel in 5 Acten von Hegedüs, zum Besten des Bathyányi-Monumentes, vor einem ziemlich leeren Hause.

Samstag: „A párisi élet“, Operette in fünf Acten von Offenbach. — Diese Operette wurde schon im vorigen Jahre öfters gegeben, konnte jedoch nicht besonders ansprechen. Diesmal gefiel sie jedoch entschieden, da die Handschuhmacherin Gabriele bei Frau Szabó Papi in den besten Händen war. Der Cancan im dritten Acte hat besonders angesprochen. Auch die Metella war mit Fr. Radecky ziemlich gut besetzt.

Sonntag ging in Gestalt der vielmaltrauirten Ubryl Borbóla ein finsterner Geist über die Bretter. Die schwergeprüfte Nonne wurde diesmal von Fr. Eichner dargestellt, was übrigens dem Stücke nur zum Vortheile gereichte, da Fr. Eichner diesmal eine an ihr ungewohnte Züchtigkeit entfaltete. Styx.

Einladung.

Die gesammten pl. t. Mitglieder der „Deák-Partei“ des Arader Comitats werden zu der Sonntag den 3 April 1. Z., Nachmittags 5 Uhr, in der Wohnung des Herrn Béter v. Ujéi in Arad (Hauptgasse Nr. 9, an der Promenade) abzuhaltenden Generalversammlung hiemit eingeladen. Arad, 28. März 1870.

Das Präsidium.

Arader Lloyd.

Generalversammlung der Actionäre der Arader ersten Sparcasse am 27. März 1870.

Der Präses Herr Johann v. Purgly eröffnet mit einer begrüßenden Ansprache die Sitzung, wonach der Bericht des Directors, Herrn Carl Andronyi, über das Geschäftsjahr 1869 vorgelesen wurde.

Der Bericht enthält theilweise die Ziffern des Ausweises, welchen wir in Nr. 70 unseres Blattes bereits veröffentlichten, und entnehmen wir nur noch demselben, daß das Reinerträgniß 44,024 fl. 38<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr. beträgt, wovon als Dividende pr. Actie a 100 fl. 40,000 fl., an Wohlthätigkeitspenden 1500 fl. zu vertheilen kommen; der Rest soll dem vereinigten Actien- und Reservecfond zugeführt werden.

Der Directionsbericht erwähnt ferner, daß die Statuten des Vereins hemmend auf den Wirkungskreis der Anstalt einwirken, und daß überhaupt die Anstalt einer gänzlichen Reorganisirung bedürfe. Es wurde demzufolge ein neuer Statutenentwurf vorgelegt und beantragt, eine Commission aus der Generalversammlung zu entsenden, welche das Claborat zu prüfen und ihr Gutachten einer demnächst einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung vorzulegen habe. Mit Bedauern wurde des Ablebens des Ausschuf-

nitzlied... Senfers, antragt, Protocol... Herr Be... der im... Director... erucht... Verhand... Da... Präses... Herr... Commis... der Sti... Be... handlung... in allen... Antrag... der Wo... die Men... in Arad... Di... Statuten... hann v... Carl A... Clabora... t. Z. e... jamm... Ue... wurde... in Dru... tersam... He... für das... versamm... nommen... Da... vorlag... vorzun... gende... 1. 3... 2. 3... 3. 4... 4. 3... 3... das in... versamm... Lan d... Bitter... Frost, ung d... das an... wöhnlic... nate na... schwach... da die... keine z... W... Tagen... sind zu... auf die... bei der... des G... ter, so... see au... H... Jahre... wartet... Ankünf... hatten... minhar... C... fer zu... von d... langja... C... haupte... recht f... haltent... und g... ladung... 3... Verfel... sich zu... änder... Wei

mitgliedes, Herrn Carl Probst jun., und jenes des Senfers, Herrn Jacob Schöpfes, erwähnt, und beantragt, das Beileid der Generalversammlung in das Protocoll aufzunehmen; was auch einstimmig angenommen wurde.

Nach Verlesung des Berichtes dankt der Präses, Herr Johann v. Burgly, in seinem und im Namen der im Sinne des §. 32 der Statuten abtretenden Directoren, Senfers und Ausschußmitglieder ab, und erücht, zur Leitung der Wahlen und der ferneren Verhandlungen einen Präses zu wählen.

Da Herr Johann v. Burgly neuerlich zum Präses erwählt wurde, ist unter dem Präsidium des Herrn Kristyori Zsigmond die Scrutiniums-Commission gewählt und die Sitzung bis zur Abgabe der Stimmzettel aufgehoben worden.

Bei Wiederannahme der Sitzung wurde die Verhandlung über den Directionsbericht aufgenommen und in allen Punkten genehmigt, nur wurde noch über Antrag des Herrn Fényes Karoly zu der Summe der Wohlthätigkeitspenden der Betrag von 50 fl. für die Remuneration der Zöglinge der Gemeindefchulen in Arad angenommen.

Die beantragte Commission bezüglich der neuen Statuten wurde unter dem Präsidium des Herrn Johann v. Burgly, und eventuell des Directors Herrn Carl Andrenyi, entsendet und bestimmt, daß das Elaborat dieser Commission einer für den 15. Mai l. J. einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung vorgelegt werde.

Ueber Antrag des Herrn Paul Wallfisch wurde ferner angenommen: die neuen Statuten sodann in Druck legen zu lassen und 8 Tage vor der Generalversammlung an die Actionäre zu vertheilen.

Herr Carl Fényes beantragt, der Direction für das erpriesliche Wirken den Dank der Generalversammlung zu votiren, was auch einstimmig angenommen wurde.

Da kein anderer Verhandlungsgegenstand mehr vorlag, wurde die Sitzung bis nach Beendigung der vorzunehmenden Wahl vertagt und um 11 1/2 Uhr selgendes Resultat verkündet.

Präses: Johann Burgly sen.  
Director: Karl Andrenyi sen.  
Vicedirector: Paul Wallfisch.

Censoren:

- 1. Jonas Haas.
- 2. Josef Hirschmann.
- 3. A. F. Steiner.
- 4. Carl Fekete.
- 5. Sigmund Kristyóti.
- 6. Carl Kornai.

Ausschüßmitglieder:

- 1. Jakob Arkai.
- 2. Josef Dományi.
- 3. Max Herz.
- 4. Johann Mikodém.
- 5. Eduard Neumann.
- 6. Daniel Gergely.
- 7. W. S. Prinner.
- 8. L. A. Trautler.

Zum Schluß dankt der neugewählte Präses für das in ihn gesetzte Vertrauen und erklärt die Generalversammlung für beendet.

Stettin, 25. März. (Wochenbericht von Landschöff und Hessel. — Orig. Ver.)

Die Witterung blieb winterlich; in letzter Nacht leichter Frost, heute trübe bei östlichem Winde. Die Eröffnung der Schifffahrt see- und stromwärts ist durch das anhaltend kalte Wetter schon weit über den gewöhnlichen Termin verzögert und auch in diesem Monate noch nicht zu erwarten. Die Zufuhren sind schwach geblieben; über den Stand der Saaten sind, da die Felder noch zum Theil mit Schnee bedeckt, keine zuverlässigen Nachrichten eingetroffen.

Weizen. Die Preise haben in den letzten Tagen etwas nachgegeben. Die englischen Märkte sind zwar seit einiger Zeit zur Deckung des Consums auf die Hilfe der Speichervorräthe angewiesen, aber bei der Größe derselben machte dies auf die Haltung des Geschäftes um so weniger Eindruck, als man später, sowohl vom Schwarzen Meere, wie von der Ostsee ausgedehnte Zufuhren erwartet.

Roggen. Die Zufuhren sind gegen frühere Jahre bisher ungemein schwach geblieben, jedoch erwartet man nach Eröffnung der Schifffahrt größere Ankünfte hier und in Berlin. In den letzten Tagen hatten wir einigen Abzug nach Sachsen. — Im Terminhandel blieben die Preise ziemlich unverändert.

Gerste war wenig offerirt, doch sind auch Käufer zurückhaltend.

Rübsen. Der Markt ist vollständig beherrscht von dem Einfluß der fremden Märkte und folgt langsam der von Paris ausgehenden Hauffebewegung.

Spiritus. Die Preise haben sich gut behauptet, jedoch bleibt das Geschäft in dem Artikel recht still, da Käufer für Sommergetreide sehr zurückhaltend sind. Die Zufuhren bleiben anhaltend gut und gehen theils zu Lager, theils werden sie zur Verladung per Dampfer nach Belgien verwandt.

Peft, 26. März. Getreidegeschäft. Der Verkehr in allen Getreidegattungen blieb, wie gewöhnlich zum Wochenfchluß, beschränkt, die Preise unverändert. Amtllich notirt wurden folgende Verkäufe: Weizen, Theiß- 300 Megen 88pfd. a fl. 5.55,

500 Megen 86pfd. Kornschuß a fl. 5.20, 200 Mgy. 86pfd. und 200 Mgy. 86pfd., Weides a fl. 5.40, 600 Mgy. 86pfd. a fl. 5.32 1/2, 600 Mgy. 84pfd. a fl. 5.30, 200 Mgy. 85pfd. Anflug a fl. 5. —, Pester Boden 1000 Mgy. 87pfd. a fl. 5.42 1/2 ab Nordbahn, Alles 3 Monate; 200 Mgy. 87pfd. a fl. 5.40, Caffa, Bihar 800 Mgy. 88pfd. a fl. 5.50, 200 Mgy. 86pfd. a fl. 5.20, Oberlt. 1000 Megen. 87pfd. a fl. 37 1/2, Alles 3 Monate und Alles per Zollcentner. Roggen 1000 Megen. 77 1/2—80pfd. a fl. 3.20, 3 Monate. Mais Banater 10 000 Zollcentner a fl. 2.92 1/2 ab Schiff per zweite Hälfte Mai, 10 000 Zollcentner a fl. 2.92 1/2 ab Schiff per zweite Hälfte Juni, 10 000 Zollcentner a fl. 2.92 1/2 ab Schiff per zweite Hälfte Juli Alles Caffa

Wiener Fruchtbörse vom 26. März. Die heutige Fruchtbörse verkehrte bei normalen Umsätzen in etwas matterer Haltung. Weizen konnte bei einem Umsatze von 40,000 Mgy. letzte Samstagpreise kaum behaupten. Gerste blieb vernachlässigt. Andere Körnergattungen sowie Mehl unverändert.

Man notirte; Weizen Banater 86pfd ab Bettendorfer fl. 5.60, 88pfd. ab Westbahn fl. 5.80, Dedenburg 88pfd. ab Baden fl. 5.75, Banater 88pfd. ab Wien 5.90, slowak. ab Wien fl. 5.50, Banater 86pfd. ab Wien fl. 5.50. Korn Kanizier 80pfd. ab dort fl. 3.12 1/2, 78pfd. ab Westbahn fl. 3.40, Pester Boden 79pfd. ab Baden fl. 3.65. Mais Banater 84pfd. ab Wien fl. 3.10, Haffer ungar. 44—48pfd. ab Wien fl. 2.18 bis 2.34.

Wien, 26. März. An der heutigen Börse eröffneten Creditactien 290.40, gingen bis 290.20, schlossen 291. Anglo 356—355.50—356.50, Südb. 245.50—245.80, Carl-Ludwig 244, Tramway 207—206, Bankverein 248—251.50, Vereinsbank 120—119 Ung. Credit 95, Pardubitzer 184, Volksbank 85 1/2.

Die Börse war sehr fest und in vielen Papieren beliebt u. höher. Von Bankactien haben sich Anglo-Oesterr. und Credita. nahezu auf den letzten Curfen behauptet; Vereinsbank waren um fl. 4. Volksbank um fl. 2, Austro-Egypt und Bankverein um ca. fl. 2 höher.

Eisenbahnact., mit Ausnahme der um fl. 2—3 billiger gewordenen Pardubitzer, größtentheils besser, besonders Nordb. um 2 pCt., Siebenbürger um fl. 3, Staatsbahn um fl. 3, Tramway um fl. 3. Auch andere Industrieactien zum Theil besser, namentlich Baubank um 1/2 fl. Forstbank um fl. 7, Salgo-Tarjaner um fl. 2 und Maschinenactien um fl. 3. Staatsrenten und Staatsloose kaum verändert. Von Prioritäten böhm. Nordbahn besser begütert. Fremde Valuten kaum verändert, nur London etwas fester.

Wien, 27. März. Das heutige Sonntagsgeschäft in der Effecten-Societät war wenig animirt und trat in den Spielpapieren ein nicht unerheblicher Rückschlag ein, am bedeutendsten war derselbe in Lombarden. Die von Paris gemeldete Baiffe in Lombarden drückte sie von 244.30 bis 243.20 zurück. Creditactien hielten sich bei 290 und 290.40, Anglo-Austria kamen mit 352.50 und 353.50, Baubank zu 74.25 und Franco-Austria mit 119.75 vor. Tramway hielten sich fest bei 207.

Um 12 Uhr blieben: Creditactien 290.30, Anglo-Austria 353.75, Lombarden 243.60.

(Ungarische Westbahnen.) Die Einladung zur Subscription auf die Actien der Ungarischen Westbahn ist bereits ausgegeben worden. Vorläufig wird nur die Hälfte des mit 15 Mill. Gulden projectirten Actien Capitals in 37,500 Stücken zu 200 Gulden Silber zur öffentlichen Zeichnung, und zwar zum Curse von 83 Percent, d. i. 166 Gulden in Banknoten per Actie, aufgelegt. Als Subscriptionstag ist der 30. März und als Zeichnungstermin sind in Wien die Creditanstalt und die Anglo-Oesterreichische Bank, in Pest die Ungarische Creditbank und die Filiale der Creditanstalt, in Graz die Steiermärkische Escompteanstalt, ferner Frankfurt, Hamburg und Berlin genannt. Die Concessionäre, in deren Namen die Ungarische Creditbank, die Anglo-Oesterreichische Bank und die Oesterreichische Creditanstalt die Subscriptionen gezeichnet haben, gewähren den Zeichnern die Vergünstigung, daß die subscribirten Actien erst am 30. Juni bezogen werden müssen. Mit Rücksicht auf den geringen zur Zeichnung aufgelegten Betrag und die Stimmung des Geldmarktes ist an einer Ueberzeichnung nicht zu zweifeln.

Die Bankenquête in Pest hat begonnen. Graf Apponyi führte das Präsidium. Ansprache, Protocollvorlesungen und sonstige Formlichkeiten fehlten nicht. Etwa 190 Personen sollen gehört werden. Unter den Experten findet man eine Menge Namen, von denen bisher in den wirtschaftlichen Kreisen wenig bekannt war. Die österreichische Creditanstalt, Graf Almásy, Marquis Pallavicini und die beiden Wodianer senden ihre Gutachten schriftlich. Einsteilen wurden vernommen die Herren Fuchs und Lukács, der Erstere von der ungarischen Creditanstalt, der Andere von der Bodencredit-Gesellschaft. Der Erstere ist, nach seinen Antworten zu schließen, ein ziemlich guter, aber kein klarer Kopf, dem es die amerikanische Wirtschaft der Neuzeit mit ihrem Wohl- und Prohibitivwesen angethan zu haben scheint. Der Andere ist viel klarer, will aber zu schärflich sein. In zwei Punkten stimmen Beide

überein, daß die Crisis eine Folge des Gründungschwinds gewesen sei und daß, wenn die Nationalbank nicht nachgebe, man trotz der Zettelvaluta eine eigene Bank machen müsse. Fuchs nimmt jedoch das viel leichter als Lukács. Jenem scheint überdies der Unterschied zwischen Geld und Capital — gleich den meisten Leuten, welchen die Theorie der Volkswirtschaft mangelt, — nicht klar zu sein. Er gesteht es zu, daß die Banken alle Anfangs billiger und leicht belehnten, dann aber, als sie den Schwindel sahen, einzogen, und doch verargt er es der Nationalbank, daß sie dergleichen gethan. Er lebt der Anschauung, daß die Bank, weil sie ihre Noten nicht gegen Silber einzulösen brauche, hergebe, so viel man nur immer wolle. Die Errichtung von mehreren Zettelbanken hätte, meint er, die Crisis gemildert. Herstellung der Valuta hält er ohne commercielle Erschütterung nur bei einem activen Handel für möglich. Er ist Anhänger der Handelsbilanz, Hochschuldner und will lieber die Eisenbahnbauten verschoben haben, um sie mit ungarischem Eisen zu bauen.

Lukács macht einen Unterschied zwischen Geld- und Creditkrisis; eine solche war die letzte, meint er. Das Vorgehen der Nationalbank wurde von ihm weniger getadelt, eine ungarische Zettelbank hält er für nicht opportun, aber wenn die Nationalbank nicht nachgibt, soll doch eine neue errichtet werden. Mehrere Zettelbanken werden nur die Crisis verschärfen. Dafür aber hält er Depositenbanken für nützlich. Der dritte Experte ist Herr Vecsey, Repräsentant der Pester Handelskammer. Die Ursache der Crisis, die Ueberstärkung, der Schwindel werden von ihm scharf erfaßt. Der Nationalbank läßt er darin Gerechtigkeit widerfahren, daß sie in neuester Zeit der Creditwürdigkeit Ungarns Recht habe widerfahren lassen. Eine Zettelbank würde ein doppeltes Agio hervorrufen, und Ungarn hätte das höhere

Die „Wien. Ztg.“ veröffentlicht die nachstehende Concessionsertheilung: Der Minister des Innern hat einvernehmlich mit den anderen beteiligten Ministern auf Grund der erhaltenen Allerhöchsten Ermächtigung den Herren Hugo Altarfen zu Salm-Reifschcheid, Franz Grafen Heyos, Carl Sluka und Georg Decoum die Grundung einer Actiengesellschaft in Wien zum Zwecke der Dampfschifffahrt auf der Donau unter dem Namen „Donau-Club“ bewilligt und deren Statuten genehmigt.

Stimmen aus dem Publicum. \*)

Geehrter Herr Redacteur! Ich ersuche Sie um die gefällige Veröffentlichung nachstehender Zeilen:

Vor nicht gar langer Zeit hat in unserem Städtchen die Majorstöchter Fräul. v. Spallinkly eine Mädchen-Erziehungsanstalt errichtet, die bereits so fest Wurzel gefaßt und in so ausgezeichnete Weise geleitet wird, daß die Zahl der Schülerinnen sich von Tag zu Tag mehrt und auch die Eltern mit den Fortschritten in der Ausbildung ihrer Kinder vollkommen zufrieden sind.

Bereits zweimal wurden durch die Töchter Theaterstücke, u. zw. in so gelungener Weise aufgeführt, daß das zahlreiche Auditorium davon wahrhaft überrascht und entzückt war, denn es wurde hiedurch der Beweis geliefert, daß das Unterrichtssystem in dieser Anstalt darauf berechnet ist, das Gemüth zu veredeln, den Geist zu schärfen und ein möglichst freies, ungezwungenes Auftreten zu erzielen.

Als ein weiterer erfreulicher Fortschritt muß besonders hervorgehoben werden, daß, entgegen der bisher hier beliebten Gepflogenheit, die Schülerinnen nun auch in der ungarischen Sprache ausgebildet werden, denn die Declamationen wurden auch, u. zw. in correcter ungarischer Sprache gehalten. In den Theaterstücken haben außer der Institutsinhaberin Fräul. v. Spallinkly noch mitgewirkt die Fräulein: Antonie Orth, Antonie Reiß, Antonie Hermann, Irma Kálmán, Theresie Junga, Marie Reich, Marie Spallinkly, Theresie Breitenbach, Antonie Pfeifer, Helene Pajor, Mathilde Pejov, Rita Martini und Helene Bojcssek.

Ich hielt die Veröffentlichung obiger Zeilen deshalb für rathlich, um zu constatiren, daß auch Neu-Ad, dem Mahnruf des Zeitgeistes folgend, eifrig bemüht ist, den geistigen Fortschritt, besonders der jüngeren Generation, nach Kräften zu unterstützen und zu fördern.

Ich verbleibe u. zw. Hochachtungsvoll Rudolf Reiche, penj. Hauptmann und Postmeister.

\*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Wiener Lotterziehung vom 26. März. 1870: 77 31 84 28 18

Flüchtige Gedanken

über Culturverhältnisse mancher Gebirgs- völker, mit speciellem Hinblick auf das sogenannte Moezenland Siebenbürgens.

Vorlesung.

gehalten im Locale der Arader Lloyd-Gesellschaft am 27. März 1870 von

B. Béla Bánhidly.

Wenn wir zwischen hohen Bergen die Grefar- tigkeit der Natur bewundern, muß in uns unwillkürlich der Gedanke aufsteigen, wie zufrieden, glücklich und beneidenswerth müssen jene sein, die hier zu Hause sind, die ein ganzes Leben hier verbringen können! — Doch geht es uns, wie wenn wir in einer großen Stadt von der Straße aus ein prachtvolles, vier- bis fünfstöckiges Haus bewundern; wir sehen nur das blendende Aeußere und wissen nichts von der Noth, von dem oft gräßlichen Elend, die im Innern ihre Trauerstätte aufgeschlagen haben. Je höher die Berge, desto stiefmütterlicher die Natur gegen den Gebirgsbe- wohner, desto kümmerlicher die Vegetation, und je höher wir in einem Hause steigen, desto ärmtlicher sind seine Ansassen, desto mehr Kammer tritt uns entgegen. Die Touristen, Alpenfreunde, Naturbewunderer sehen die hohen Berge nur im Sommer und haben selten oder nie einen Winter im Hochland erlebt; sie haben bei prächvoller Beleuchtung die Anstalt bewundert, von den Sorgen der Bewohner haben sie keine Ahnung, in das Sollen und Haben nahmen sie keine Einsicht. Sie wissen nicht, daß Gebirgsvölker ihre Nahrung mühsam, unter beständigen Kämpfen der Natur ab- ringen müssen; sie kennen die Verwüstungen der Lawinen und Sturzbäche nur aus Büchern.

Auf den Bergen wohnt die Freiheit! — Weigstens in Gärten kommt es oft vor. — Wahr ist, daß in einem gewissen Sinne die Gebirgsvölker die Freiheit lieben; sie haben, beinahe ohne Ausnahme, mit Verzweiflung gegen Unterjochung gekämpft, und wenn sie auch nach langem blutigen Kampfe die Selbstständigkeit momentan verloren haben, rafften sie sich immer ungebrochen zu neuem Kampfe auf, um sie wieder zurück zu erobern. Viele Armeen hat dem colossalen Rußland die Unter- jochung Tscherkessiens gekostet; Napoleon der Erste be- siegte nach der Reihe Oesterreich, Preußen, Rußland, aber Catalonien, die Biscaya und Tirol vermochte er nie ganz zu bezwingen, sowie auch der Halbmond Montenegro's Selbstständigkeit nur temporär zu ver- nichten im Stande war.

Je stiefmütterlicher die Natur gegen den Men- schen, je mehr Anhänglichkeit hat dieser an seine Heimat; während die Deutschen, Belgier, Engländer schaarenweise nach Amerika und Australien auswandern, um sich eine neue, bessere Existenz zu gründen, be- kommt der Gebirgsbewohner immer das Heimweh in der Fremde, und nach jahrelangem Herumstreifen kehrt er wieder heim zu seinen geliebten Felsen, zu den wilden Thälern seines Gebirgslandes. Selbst der Eskimo kann die Trennung vom ewigen Eis, vom Seehunde nicht ertragen; er überlebt sie nie lange.

Auf den Bergen wohnt die Freiheit! — Ja wohl, die Gebirgsvölker konnten und können die Unter- drückung nicht ertragen, und hassen Alles, was sie in ihrer Lebensweise, in ihren Gewohnheiten stört. Doch ist es nicht der innere Drang nach der wahren Freiheit, der sie in ihren Kämpfen befeuert; sie eifern in ihr Leben nicht für eine erhebende große Idee, wie die Helden der französischen Revolution; treugend auf ihre, in den fernwährenden Kämpfen mit Natur und Ele- menten errungene Kraft und Ausdauer, wenig Werth legend auf das Leben, welches sie ebendem täglich für ihre materielle Existenz wagen mußten, und nicht fürch- tend die Vernichtung eines Wohlstandes, eines blühenden Handels oder einer fortgeschrittenen Industrie, fielen sie mit Tigerwuth über die Uebermüthigen her, ihre Selbstständigkeit gefährden wollten.

Der sogenannte berühmte Freiheitskampf der Schweiz war eigentlich ein Befreiungskampf, und kein Kampf um die Freiheit; es war ein Kampf um Befreiung von fremder Unterdrückung. Die Schweizer verfolgten die Habsburger, zerstörten Gessler's Zwangs- burg und vernichteten zweimal die Armee Karls des Kühnen von Burgund, doch der sociale Zustand des Landes blieb derselbe, an die Stelle der fremden Ty- rannen traten die heimathlichen Junker und die Pfaf- fen; das Land wurde selbstständig, das Volk aber blieb gethümelt. Athinghausen und Tell sind nur Geschöpfe der Dichtphantasie; die Schweiz hatte keinen Washington, vieler Bürgerblutes vermischt es sich um der Schweiz die wahre, innere Freiheit zu schaffen und nur dürfen nicht vergessen, daß der letzte Religions- krieg Europas der Sonderkrieg von 1846—1847 in der Schweiz gewirkt hat.

Auf den Bergen wohnt die Freiheit! — Gleich- jam zum Hehne dieses schönklingenden Spruches ist

es eine feststehende Thatsache, daß Gebirgsvölker sehr häufig blinde, blutige Werkzeuge des pfäffischen Fanatismus, der Reaction gewesen sind — die Armee des letzten Stuart, des Prätendenten Carl Eduard bestand bei der Schlacht von Culloden fast ausschließlich aus schottischen Hochländern; die neapolitanischen Brigaden rekrutiren sich aus den Abruzzen, die Truppen der Clericalen in Mexico haben meistens aus Gebirgs- Indianern bestanden; Don Carlos hat seinen größten Anhang in Catalonien, der Biscaya, in Asturien und Navarra, Pater Greuter hat die Meisten seiner Zün- ger in den Bergen Deutschtirols, die Moezen Sieben- bürgens endlich waren schon zweimal die Henters- knechte des Wiener Hofes.

Und warum dies? — Weil die Civilisation und die Cultur in das hohe Gebirge gar nicht, oder nur spärlich einzudringen vermochten. Die Montenegriner, die ihnen verwandten Merlaken Dalmatiens, die schot- tischen Hochländer, die Basken, Calabresen, die Moezen u. s. w. sind mehr oder weniger heute noch auf der- selben Culturstufe wie vor tausend Jahren; der be- ständige, unaufhaltsame Fortschritt ist fast spurlos an ihnen vorübergegangen, und der gewaltige Strom der Civilisation hat die Ufer ihrer Berge bespült, aber hat sie nicht mit fortgerissen. Nur in dem Einen huldigten die wilden, unbändigen Bewohner der Berge dem Fortschritte, daß sie die Feuerwaffen acceptirten und sich im Norden vervollkommneten. Die Neger Afrikas haben ja von den Europäern auch beinahe nichts Anderes gelernt, als den Gebrauch der Büch- sen und des Brandweintrinken; die Missionshäuser stehen leer — die Negerbekehrung ist nur Charné.

Die Civilisation hat sich überall von Städten aus verbreitet; diese waren die Mittelpunkte der fort- schreitenden Cultur; jede Stadt war eine Sonne, die ihre Strahlen ringsum versendete. Städte und der Bürgerstand konnten jedoch nur dort entstehen, wo der Handel seine Straßen gebahnt hatte. Der Handel brachte Wohlstand mit, und Wohlstand hat immer die Civilisation im Gefolge. Der Handel hat sich aber möglichst bequeme Wege gesucht und umging die un- zugänglichen Gebirge, aus welchen es ohnedies nichts zu holen gab. Und so blieben die meisten Gebirgsbö- lker abgeschlossen vom Gewoge der übrigen Welt und kamen nur dann in Berührung mit den civilisirteren Nachbarn, wenn sie deren Angriffe auf eigenem Ge- biete zurückschlugen oder von ihren Gebirgen, oftmals vom Hunger getrieben, fessend, mordend, plündernd und verwüstend herniederzogen.

Im westlichen Siebenbürgen liegt ein miserables Hochland, allgemein das Land der Moezen benannt. Westlich wird es vom Kamme des hohen Bihar-Ge- birges, südlich vom Thale der weißen Körös einge- rahmt, nördlich und östlich sind seine Grenzen etwas unbestimmt. Die Bevölkerung mag bei 100,000 See- len betragen. Zwischen 4000—6000 Fuß hohen Ber- gen, in engen, finstern Thälern wohnt hier das Volk der Moezen, der Compatrioten Hora's, Alosta's, Kris- jans, Janku Avram's, des Papa Balint u. s. w. In zwei blutigen Aufständen schlochten diese wilden Berg- söhne taußende Menschen hin, ascherten blühende Ort- schaften ein und verübten die unmenschlichsten Grau- samkeiten. Uns Allen ist noch der Moezenaufstand vom Jahre 1848 in frischem Andenken und mit Grausen eruern wir uns an die schrecklichen Thaten dieser menschlichen Hyänen; heute noch rufen die Trümmer Abrudbánya's, Nagy-Embed's u. s. w. die traurigen Ereignisse des Jahres 1848 in Gedächtniß zurück.

Wer einige Zeit unter den Moezen zugebracht und ihr Land bereist, wer ihre Gastfreundschaft, ihren freundlichen, herzlichen Empfang erfahren, wer ihre Gutmüthigkeit im Umgang, ihre Dienfertigkeit kennen gelernt hat, wird wohl sich nicht erklären kön- nen, wie es möglich war, daß sie beim Erwachen der wilden Triebe an Grausamkeit die Neger übertreffen haben. Im Moezenlande ist Diebstahl etwas höchst Sel- tenes, die Trunksucht herrscht nur bei den Bergwerks- arbeitern, die gewöhnlich Fremde sind; der Moeze ist nichtern, er ehrt das Eigenthum seiner möezischen Brüder und kennt nur einen Feind, die Herrschaft und deren Fessler, die ihn verhindern, frei den Wald ver- wüsten zu können. Dafür hat er sich auch gerächt in den Zeiten, wo er ungehindert rauben und morden durfte, und hat die herrlichen Nadelholz-Wälder sei- ner Heimat größtentheils muthwillig niedergebaut, obgleich sie seine einzige Erwerbsquelle bilden; sowie der Indianer von Seneca und Neu Mexico die Büffel- herden der Eskimo den Seehund anverleitet, obgleich er ohne diesen Thieren Hungers sterben müßte.

Das Moezenland ist ein sehr armes Land. Wäh- rend auf den westlichen Abhängen des Bihar Gebir- ges Mais, Weizen, sogar an günstiger gelegenen Stel- len Gerste und die Hebe gedeihen, gelangt auf dem östlichen Theile des Hochlandes nur mehr Roggen und Hafer zur Reife, und während in der Gegend von Abrudbánya das Gras schon im Anfang August eingeheimt wird, fängt im Lande der Moezen die Genernte erst Mitte September an. Die Ursache dies- selben merkwürdigen Vegetation liegt einfach in dem Umstande, daß die Witterung in das nach Westen und Süden

hin durch die hohe Biharkette verbarbicadire Hoch- land nicht einzubringen vermag. Die alleinigen Haus- thiere des Moezen bestehen in dem Pferde, auf dessen Rücken er die Producte seiner primitiven Holzindustrie labet, um selbe in Ungarn in baar Geld oder in Ge- treide umzusetzen, in einigen Schafen und Ziegen; Hornvieh und Geflügel hat er nicht, und nur hie und da sieht man ein mageres, hochbeiniges Spanferkel, mit einem Querholz am Halse, als eine besondere Rarität. Obstbäume gedeihen im Moezenlande nicht; hie und da sieht man wohl einen verkümmerten Zwetschken- baum, seine Früchte werden aber niemals reif.

Wir sehen also, welsch' kümmerliches, armsel ges- dasen dieses Volk fristet, welche Entbehrungen es ertragen muß! Das ganze Leben des Moezen vergeht in Hin- und Herwandern mit den Holzproducten; im heißesten Sommer, sowie im strengsten Winter, im tiefebenen Schnee muß er auf Wochen seine Heimat verlassen, um einige Scheffel Getreide nach Hause bringen zu können für seine hungernde Familie, da Alles, was er auf den eigenen Fluren zu erzeugen vermag, selbst in den besten Jahren nicht hinreichend ist, um ihm auf einige Wochen Nahrung zu liefern.

Die schönste Zeit hat der Moeze in den Monaten Juli, August und September. — Ende Juni treibt er seine wenigen Schafe und Ziegen auf die Alpenweiden des Bihargebirges und feiert gleichsam seinen Carne- val. Zwischen dem höchsten Gipfel der Bihar-Kette, der 5840' hohen Cucurbeta und dem 5242' hohen eigentlichen Bihar-Berge liegt der weithin berühmte Sat el la Jocu, wo an Sonn- und Feiertagen die Moezen ihre Tänze zu halten pflegen. Hier fand auch noch vor nicht langer Zeit der möezische Mädchenmarkt statt, auf welchem die Mädchen sammt ihrer Mitgift zur öffentlichen Schau ausgestellt und feilgeboten wurden. Im Jahre 1854 hörte erst dieser echt kalma- nische Brauch in Folge höherer Verordnung auf; die Tanzunterhaltungen aber finden noch immer statt in 5000' Seeshöhe unter Gottes freiem Himmel. An- fangs September werden die Alpen verlassen, die dürf- tige Heuernte beginnt, kältere Tage kommen, die Vor- posten des langen Winters melden sich und der October bringt auch schon den auf kurze Zeit ver- schwundenen Schnee zurück auf das Bihar-Gebirge.

Es bleibt immerhin eine höchst interessante Na- turerscheinung, daß im möezischen Hochlande die durch- schnittliche Jahrestemperatur geringer ist, als selbst in den höheren Zipfel Karpathen, oder im böhmischen Erzgebirge unter gleicher Seeshöhe. Die Alpen können noch 2000, vorgeben.

An seltenen Naturwunderlichkeiten ist das west- liche Hochland Siebenbürgens ungemein reich. Beim Dorfe Scarisiora in 4000' Seeshöhe liegt die herr- liche Eishöhle Ghezar, zugleich die schönste, merkwür- digste Eishöhle des europäischen Continents. Doch nur höchst selten verirrt sich ein Bewunderer der Na- tur in diesen entlegenen Winkel der Erde, um die schwer zugängliche Ghezar-Höhle zu besuchen, denn man komme von welcher Seite man wolle, sind doch 10—12 Stunden ununterbrochener Weite auf Moe- zenspfaden erforderlich, auf felsigen Wegen, über Berg und Thal, um an Ort und Stelle zu gelangen. Die Höhle selbst ist 66' lang und durchschnittlich bei 10' breit, hat also 660 □ Flächeninhalt; der Boden und die Decke sind fast durchgehends Eis, in den wunder- barsten Formen und Gestaltungen, welches im Winter schwach schmilzt und im April anfängt, sich neuzubil- den, ohne jedoch an Quantität bedeutend abzunehmen; in der innersten Halle der Höhle ist die Temperatur beinahe immer gleich und varirt nur zwischen 1 Grad positiv und 2 Grad negativ, so daß sogar die Eiskry- stalle die Stalagmiten und Stalaktiten keine merkliche Veränderung erleiden.

Zwei Stunden nordöstlich von Abrudbánya liegt der berühmte Basaltberg Detonata göla, eine aus dem Geyrgestamme 280' hoch emporgehobene, plötzlich erstarrte Basaltmasse, bestehend aus senkrecht und schief wagerecht liegenden, etwas nach Innen gebogenen Säulen, die einen wunderbaren Anblick gewähren. Man findet den krystall-Basalt in einer solch' ge- waltig n Masse nirgends mehr in Europa, außer vielleicht auf der Hebriden-Insel Staffa.

Liegen die Eishöhle, die Detonata göla und andere Naturmerkwürdigkeiten des Bihargebirges die hier aufzuzählen zu weit führen würde, in einem weniger unzugänglichen Theile des Continents, würden Tausende von Touristen herbeiströmen, um der seltenen Anblicke theilhaftig zu werden, so aber werden die Berge Moeziens alljährlich nur von einzelnen kühnen Wanderern bereist, die die Beschwerden einer mehr- tägigen mühevollen Reise auf dem mageren Rücken eines möezischen Berggrößleins nicht scheuen.

(Schluß folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von D. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im d. J. Erbenvertr. Hause.

Notizen

Ung. Citen... 23. (30) gher Com... Omer Com... Pester Gewe... Ung. allg. G... Pester Volks... Anglo-Sung... Pester Spar... Dicit... Pester... Pannonia... Erste Wien...

J.

Getr... Spet... und v... Rech... prod... besorg... Bedin... C

Bo... hieser... Gebirge... als Fra... den Geb... Be... (373—

10

2... in m... Tha... 12... 400... 210

ber... (ste... En

ber... (15

Notirungen der Wiener Börse vom 26. März.

Table of stock prices for various companies and bonds, including titles like 'Österreichische Staatsbahn' and 'Bank für Sozialwesen'.

Table of interest rates and exchange rates for various currencies and locations.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 26. März.

Summary table of closing prices for various categories like 'Staats-Anlehen' and 'Eisenbahn-Actien'.

Table of bank and industrial stock prices, including titles like 'Bank für Sozialwesen' and 'Österreichische Bank'.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of railway stock prices, including titles like 'Eisenbahn-Actien' and 'Nördlicher Staatsbahn'.

Table of mortgage and land deed prices, including titles like 'Pfandbriefe' and 'Grundentlastungs-Obligat'.

Pfandbriefe.

Table of lottery tickets and exchange rates, including titles like 'Lotterie-Effekten' and 'Devisen'.

Valuten.

Table of gold and silver prices for various countries and currencies.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 28. März.

Table of telegraphed prices for government securities and bonds.

Advertisement for J. Kintzig in Arad, a commission agent for grain and coffee, with contact information and a list of services.

Advertisement for the railway company, featuring an illustration of a train and text about ticket prices and routes.

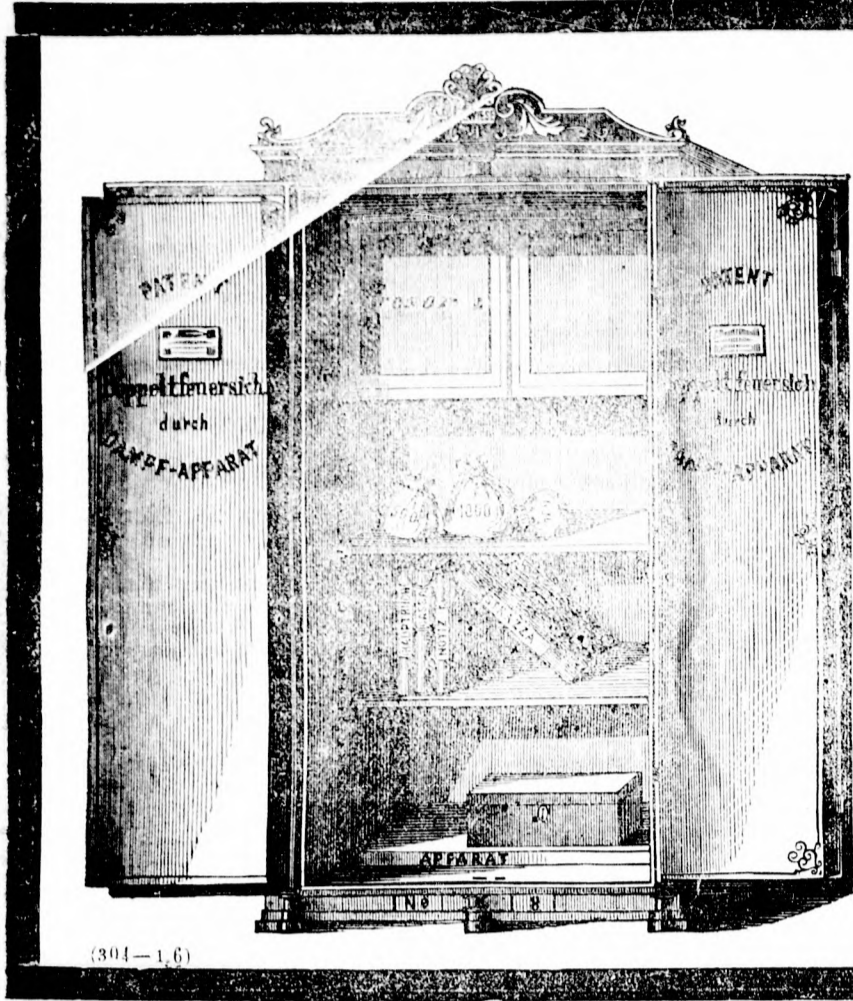
Large advertisement for pocket watches, featuring the headline 'Unglaublich, aber doch wahr' and detailed descriptions of various watch models.

Advertisement for a silver raffle, titled '100.000 baare Silberthlr.', with details on prize amounts and the date of the draw.

Advertisement for a public auction, titled 'Minuendo-Citation', regarding the liquidation of a business.

Advertisement for a public notice, titled 'Hirdetmény', regarding a public auction of land.

Advertisement for a public notice, titled 'szeg szóval és számmal is leirandó', regarding a public auction of land.



# Wichtig für Gemeinden, Kirchenvertretungen, Banken, industrielle Etablissements und Private.

Friedrich Wiese'sche  
feuerfeste und gegen Einbruch sichere

## C A S S E N

mit Dampfapparat.

Ferner:

Stampiglien, Copirpressen,

stets vorrätig

zu niedrigsten Fabrikspreisen

in der Haupt-Niederlage bei

# Ludwig Grünbaum

in Temesvár, Domplatz.

## Neu-Arader Sparcassa.

Wir beehren uns hiemit anzuzeigen, daß wir jede Einlage, ohne Unterschied der Höhe, vom 1. April a. c. bis auf Weiteres mit **6 Percent** verzinsen; die bereits eingelegten Gelder werden ebenfalls vom 1. April a. c. angefangen nach obiger Norm verzinst.

Neu-Brad, 23. März 1870.

Der leitende Ausschuss.

(286-33)

## Oesterreichische Kräuteressenz

für Brustleidende  
ist stets im frischen Zustande zu bekommen bei  
**Cones & Freyberger und bei J. Districzky**  
in Arad.

- |                                |                                   |
|--------------------------------|-----------------------------------|
| Carlsburg bei C. M. Megay.     | in Oedenburg bei Apoth. N. Mezey. |
| Kronstadt bei Apoth. Jekelius. | „ Papa bei G. Bergmüller.         |
| Debrezin bei Dr. Rothschnock.  | „ Pest bei Apoth. v. Török.       |
| Esseg bei Dr. Deszsháthy.      | „ Pressburg bei Apoth. Heintzel.  |
| Güns bei Apoth. Strehli.       | „ Raab bei A. Hergeszell.         |
| Gyngy bei Apoth. Kocianovich.  | „ Sáros bei Apoth. Múke.          |
| Kaschau bei A. Novelly.        | „ Sassin bei Apoth. Tretschik.    |
| Keszthely bei G. Singer.       | „ Temesvár bei J. L. Schillo.     |
| Komorn bei Apoth. Grötschel.   | „ bei Apoth. C. Pecher.           |
| Mohacs bei A. Kögl.            | „ Werschetz bei G. Bächler.       |

**J. ENGELHOFER'S**  
**Muskel- und Nerven-Essenz**  
aus aromatischen Alpenkräutern.  
Unstreitig vorzügliches Mittel gegen Ohnmacht, Schwindel,  
Kopfschmerzen, Nerven- und Körperkrämpfe und zur Stärkung der Geschlechts-  
theile als bewährtes anerkannt.

**Stomaticon (Mundwasser)**  
von Dr. BRUN, Zahnarzt meherer k. k. Institute in Graz, bewährt als speci-  
fisch heilend bei Blütung des Zahnfleisches, abströmendem Athem und Eintreten  
des Garies.

**MAGEN-LIQUEUR,**  
sehr empfehlenswerth bei Reizen und Sodbrennen.  
Preis 1 Flasche 52 fr. österr. Währ. (176-512)

## BRIGHAM'S

# KRAFT-NÄHRMEHL

Kauch Crème-Pulver genannt  
leicht verdaulich, nährend und  
schmackhaft.

Dieses Pulver, nach Anweisung mit Milch oder Wasser, eignet sich besonders für  
ältere, krankliche oder an Unterleibschmerzen leidende Personen mit  
schwachem Magen; für magere leidende (hauptsächlich  
Abendbrot) unterliegt ist; welche durch ständiges Abnehmen an Körperkraft  
leidend sind, und in vorzüglich empfehlenswerth für Kinder  
welche schwächlich oder im heftigen Wachsen begriffen sind.

Nro 136. W. C. (289-33)  
1870.

## Minuendo-Licitation.

In dem Wirthschaftsamt der k. Freistadt Arad (Freyberger'sches Haus 2. Stock) wird betriebs-  
lieferung von 60 Centnern, und  
eventuell auch mehr Heu für die  
städtischen Stiere am 30. März  
1870. Vormittags 10 Uhr, eine  
Minuendo-Licitation abgehalten,  
wozu Unternehmungslustige hie-  
mit eingeladen werden.  
Aus der am 16. März 1870  
abgehaltenen Sitzung der Wirth-  
schaftscommission der k. Freistadt  
Arad.

Herausgegeben von:  
**Farkas Menyhért,**  
Vize-notar.

## Glücks-Offerte.

Original-Staats-Prämien-Lose  
sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt. (292-210)  
**250,000**

als höchster Gewinn bietet die große neueste Geldverlosung, welche  
von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.  
Es kommen im Ganzen 28,900 Gewinne zur sicheren Entschlei-  
dung mit Treffern von: R. 250,000, 150,000, 100,000, 50,000,  
40,000, 30,000, 25,000, 2 mal 20,000, 3 mal 15,000, 4 mal  
12,000, 4 mal 10,000, 5 mal 8,000, 7 mal 6,000, 21 mal  
5,000, 35 mal 3,000, 126 mal 2,000, 206 mal 1,000 u. s. w.

Die Ziehung beginnt schon am  
**20. April dieses Jahres**

und kostet hierzu  
Original-Staats-Prämien-Los fl. 4,  
do. do. do. do. „ 2,  
do. do. do. do. „ 1.  
Gegen Einendung des Betrages werden alle Aufträge prompt effec-  
tuirt, auch erhält Jedermann von mir die Original-Prämien-Lose  
selbst in Händen.

Man beliebe sich baldigst und direct zu wenden an das mit dem  
Verkauf beauftragte Großhandlungshaus  
**Joh. Egon W. Kaura.**  
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.  
In der eben beendeten Ziehung fielen auf folgende Nummern  
die Haupttreffer:

Nr. 33,464	152,000.	Nr. 29,466	40,000.
8,021	100,000.	26,065	20,000.
8,369	50,000.	6,263	15,000.

## Pränumerations-Einladung

# „Wiener Geschäftszeitung.“

Tägliches Handels- und Curblatt. — Herausgeber: C. HENOP.  
Auflage 2,500. 6. Jahrgang. Auflage 2,500.

Die „Wiener Geschäftszeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in Groß-Folio nach Schluß der Wiener Börse und wird sofort mit den Nachmittags- und Abendblättern expedirt. Das Blatt ist bemüht, ein treues Bild des gesammten österreichischen Geld- und Waarenverkehrs zu bringen. Specielle Rubriken des Blattes bilden die finanziellen Vorgänge auf dem österreichischen Geld- und Effectenmarkt, die Ergebnisse der österreichischen Actiengesellschaften, Besprechung des Versicherungswesens, ein täglicher Bericht über die Wiener Börse und ein sorgfältig redigirtes tägliches Curzettel der Wiener und Pesther Börse. Ein zweiter Theil des Blattes beschäftigt sich mit der Waarenbranche. Die „Geschäftszeitung“ bringt täglich Originalberichte von den verschiedensten Handelsplätzen und folgt den Conjunctionen des Getreidemarktes, sowie überhaupt des Producten- und Garnberichts, Seidenberichts u. s. w. Die unabhängige Stellung der „Wiener Geschäftszeitung“ und die Objectivität ihrer volkswirtschaftlichen Artikel haben bereits dem Blatte das Vertrauen der Finanz- und Geschäftswelt erworben, und dieses Vertrauen sich zu erhalten wird unermüdet die Aufgabe der Redaction bleiben.

**Abonnements-Preis:**  
Für Wien: monatlich fl. — 70 vierteljährig fl. 2.—  
Für die Kronländer und das Königreich Ungarn: monatlich fl. 1.— vierteljährig fl. 3.—  
Für Deutschland und Italien: vierteljährig fl. 3.75 — halbjährig 7.50.  
Abonnements sind zu richten an die

Administration der „Wiener Geschäftszeitung“,  
Wien, Tiefengraben 17,  
welche auch Inserate angenommen werden.

Die Administration.